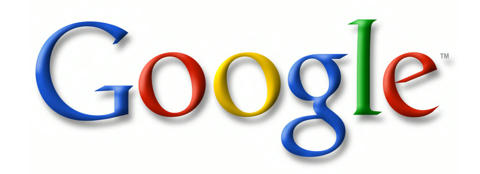






Die

Briefe Pauli

an

die Römer und Korinthier

übersetzt

von

Dr. Hermann Olshausen,

Professor der Theologie an der Universität zu Erlangen.



Eine Beilage zu seinem Commentar über die genannten Briefe.

Königsberg, 1837.

Bei August Wilhelm Unzer.

Vorwort.

In Folge von Aufforderungen, die mir von hochachtbarer Seite zukamen, habe ich mich entschlossen, meinem Commentar über die neutestamentlichen Briefe, und zwar zunächst dem über die Briefe an die Römer und Korinthier, eine Übersetzung beizugeben, in der das Resultat der Erklärung kurz zusammengefaßt ist. Unläugbar wird das Verständniß dadurch nicht wenig gefördert, und namentlich die Übersicht über den Zusammenhang größerer Abschnitte und ganzer Briefe, wesentlich erleichtert, die ohne eine das Ergebniß der Interpretation concentrirende Übersetzung nur mühsam erlangt wird. Inzwischen ist keineswegs die Übersetzung durch ausführliche Zusätze einer Paraphrase angenähert, nur in den Fällen habe ich durch kurze Einschiebsel, (welche durch eckige Klammern kenntlich gemacht sind,) die Auffassung des Zusammenhangs zu erleichtern gesucht, wenn ohne dieselben nicht möglich war, den Sinn der Stelle deutlich aufzufassen. Gegen die Anwendung von Paraphrasen muß ich mich nemlich

*

deshalb erklären, weil dieselben einen Commentar nicht entbehrlich machen, doch aber wieder durch ihre Breite den concisen Eindruck, welchen das Original in genauer Übersetzung gewährt, abschwächen.

Die Eintheilung der Briefe an die Römer und Korinthier, welche ich in meinem Commentar angewendet habe, ist auch in die Übersetzung hinübergenommen. Dagegen habe ich die einzelnen Verse nicht bemerklich gemacht, um beim Lesen gar keinen Anstoß zu verursachen. Das Aufsuchen eines bestimmten Verses wird indeß keine Schwierigkeiten machen, da die Abschnitte so kurz sind, daß sich die darin enthaltenen Verse ohne Mühe übersehen lassen.

Olshausen.

Übersicht.

Die
Briefe Pauli
an
die Römer und Korinthier



übersetzt

von

Dr. Hermann Olshausen,
Professor der Theologie an der Universität zu Erlangen.

Eine Beilage zu seinem Commentar über die genannten Briefe.

Königsberg, 1837.
Bei August Wilhelm Unzer.

II.

Zweiter Theil.

(1, 18 — 11, 36.)

Die dogmatische Exposition.

Erster Abschnitt.

(1, 18 — 3, 20.)

Von der Sündhaftigkeit des menschlichen Geschlechts.

---

§. 3. Zustand der Heidenwelt.

(1, 18—32.)

Denn Gottes Zorn offenbart sich vom Himmel über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit solcher Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit unterdrücken. Eine gewisse Gotteserkenntniß nemlich ist offenbar in ihnen, denn Gott hat sie ihnen geoffenbart (denn sein unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft und Güte, wird von der Weltschöpfung her aus seinen Werken im Geiste angeschaut), damit sie keine Entschuldigung haben. Obwohl sie nemlich Gott erkannten, haben sie ihn doch nicht als Gott gepriesen oder gelobt, sondern sind nichtig geworden in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert; indem sie sagten, sie seien Weise, sind sie Thoren geworden und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht mit dem Gleichniß und dem Bilde des vergänglichen Menschen, ja der Vögel,

der vierfüßigen und der kriechenden Thiere. Deshalb hat sie auch Gott dahingegeben den Lüsten ihres Herzens zur Unreinigkeit, so daß sie ihre Leiber an ihnen selbst entehrten, indem sie die Wahrheit Gottes in die Lüge umwandelten und das Geschöpf ehrten und anbeteten vor dem Schöpfer, der gelobet ist in Ewigkeit! Amen. Um deswillen gab sie Gott dahin an ihre entehrenden Leidenschaften, und ihre Weiber sowohl vertauschten den natürlichen Gebrauch mit dem widernatürlichen, als auch die Männer verließen den natürlichen Gebrauch des Weibes und entbrannten in ihrer Lust gegen einander, Männer mit Männern Schande treibend und den gebührenden Lohn ihrer Verirrung an sich selbst empfangend. Und wie sie Gott nicht in ihrer Erkenntniß festzuhalten sich bestrebten, so gab sie Gott wieder einem verworfenen Sinn anheim, daß sie Frevel vollbrachten, erfüllt mit jeglicher Ungerechtigkeit, [Unzucht,] Bosheit, Habsucht, Schlechtigkeit, voll von Neid, Mord, Streit, List, Verrath; Ohrenbläser, Verläumder, Gottesverächter, übermüthig, dünkelhaft, ruhmredig, erfinderisch im Bösen, den Eltern ungehorsam, tollkühn, bundbrüchig, lieblos, unversöhnlich, ohne Erbarmen; sie, die Gottes Gebot kennen (daß nemlich diejenigen, die solches thun, des Todes werth sind), thun dergleichen nicht allein gleichwohl, sondern haben auch ihr Wohlgefallen an denen, die es vollbringen.

§. 4. Zustand der Juden.

(2, 1—29.)

Deshalb bist du ohne Entschuldigung, o Mensch, wenn du richtest, wer du auch seist. Denn worin du den Andern richtest, darin verdammest du dich selbst, denn du, der du richtest, thust dasselbe. Wir wissen aber, daß Gottes Gericht wahrhaftig ist über die, welche solches thun. Denkst du aber, o Mensch, der du über diejenigen richtest, die solches thun, und es selbst thust, daß du dem Gerichte Gottes entfliehen wirst? oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmuth? weißt du nicht, daß Gottes Güte dich zur Buße leitet? Nach deiner Herzenshärtigkeit und Unbußfertigkeit häufest du dir Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des ge-

rechten Gerichts Gottes, welcher geben wird einem Jeden nach seinen Werken; nemlich denen, die geduldig in guten Werken Herrlichkeit, Ehre und Unvergänglichkeit suchen, das ewige Leben, den Widerwärtigen aber, die der Wahrheit ungehorsam sind, gehorchen aber der Ungerechtigkeit, Zorn und Eifer. Jammer und Angst über jede Menschenseele, die da Böses thut, zunächst der Juden, aber auch der Hellenen! Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden über jeden, der Gutes thut, zunächst unter Juden, aber auch unter Hellenen! Denn bei Gott ist kein Ansehen der Person. Denn alle, die ohne Gesetz gesündigt haben, werden auch ohne Gesetz verloren gehen, und die im Gesetz gesündigt haben, werden durchs Gesetz gerichtet, denn nicht die Hörer des Gesetzes sind vor Gott gerecht, sondern die Thäter des Gesetzes werden als gerecht anerkannt werden. Denn, wenn Heiden, die doch das Gesetz nicht haben, von Natur des Gesetzes Werke thun; so sind diese, obwohl sie das Gesetz nicht haben, sich selbst ein Gesetz, indem sie zeigen, daß des Gesetzes Werk in ihren Herzen beschrieben sey, indem ihr Gewissen ihnen Zeugniß gibt und ihre Gedanken sich unter einander anklagen oder entschuldigen, am Tage, wenn Gott das Verborgene der Menschen durch Jesus Christus richten wird gemäß meinem Evangelium. Wenn aber du ein Jude heißest, und dich des Gesetzes getröstest, und Gottes rühmst, und seinen Willen erkennst, und prüfst, was das Beste sey, als einer der aus dem Gesetz unterrichtet ist, und dich vermissest ein Leiter der Blinden zu seyn, ein Licht derer, die in Finsterniß sind, ein Erzieher der Unverständigen, ein Lehrer der Unmündigen, als einer, der im Gesetz das Bild der Erkenntniß und der Wahrheit hat — [was soll man denn sagen, daß] du, der du einen Andern lehrst, dich selbst nicht belehrst, der du verbietest zu stehlen, selbst stiehlst, der du verbietest zu ehebrechen, selbst die Ehe brichst, der du die Götzen verabscheust, selbst den heiligen Tempel beraubst, der du dich des Gesetzes rühmst, Gott durch die Uebertretung des Gesetzes entehrst! Denn wie geschrieben steht: der Name Gottes wird um euretwillen geschändet unter den Heiden (Jes. 52, 5.). Denn die Beschneidung nützt zwar, wenn du das Gesetz thust, wenn du aber ein Uebertreter des Gesetzes bist, so ist deine Beschneidung zur Vorhaut geworden. Wenn nun der die Vorhaut hat, die Satzungen des

Gesetzes bewahrt, wird denn nicht seine Vorhaut ihm zur Beschneidung gerechnet werden? Und so wird die bloß durch die natürlichen Kräfte das Gesetz haltende Vorhaut dich richten, der du mit Schrift und Beschneidung ein Gesetzesübertreter bist. Denn nicht der sichtbare Jude ist der wahre Jude, noch die sichtbare Beschneidung am Fleisch die wahre Beschneidung, sondern der verborgene Jude, und die Beschneidung des Herzens, dem Geiste, nicht dem Buchstaben nach; sein Lob ist nicht aus Menschen, sondern aus Gott!

§. 5. Vergleichung der Juden und Heiden.

(3, 1—20.)

Was ist denn aber der Vorzug der Juden? oder was ist der Nutzen der Beschneidung? Er ist in jeder Hinsicht ein sehr großer. Zuvörderst nemlich sind ihnen die Offenbarungen Gottes vertrauet. Denn wie? wenn einige ungehorsam gewesen sind, wird ihr Unglaube Gottes Treue aufheben? Keineswegs; Gott allein ist wahrhaftig, alle Menschen sind falsch, wie geschrieben steht: auf daß du gerechtfertigt werdest in deinen Worten und siegest, wenn du gerichtet wirst (Ps. 51, 6.). Wenn aber unsere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit offenbar macht, was sollen wir da sagen, ist dann nicht Gott ungerecht, wenn er uns Strafen auflegt? (Ich rede so nach menschlicher Weise.) Keineswegs; denn wie sollte Gott sonst die Welt richten? Denn wenn die Wahrhaftigkeit Gottes durch meine Lüge zu seiner Verherrlichung reicher erscheint, weshalb sollte denn auch ich [Heide] noch als Sünder gerichtet werden? und warum sollten wir dann nicht (wie man von uns lästert und wie einige behaupten, daß wir lehren), das Böse thun, damit das Gute herauskomme; solcher [die dergleichen sagen mögten] Verdammung ist aber im Wesen der Gerechtigkeit gegründet. Wie nun? werden wir von Gott vorgezogen? In keiner Weise; denn wir haben vorher bewiesen, daß Juden sowohl als Hellenen alle unter der Sünde sind, wie geschrieben steht: es ist kein Gerechter, auch nicht einer, es ist kein Verständiger, keiner der Gott sucht; sie sind alle abgewichen, alle untüchtig geworden; es ist keiner, der da Gutes thue, auch nicht

Einer (Ps. 14, 1—3.). Ihr Schlund ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen üben sie Hinterlist (Ps. 5, 10.). Schlangengift ist unter ihren Lippen (Ps. 140, 3.), ihr Mund ist voll Verwünschung und Bitterkeit (Ps. 10, 7.). Schnell sind ihre Füße zum Blutvergießen, Noth und Elend sind auf ihren Wegen und den Weg des Friedens kennen sie nicht (Jes. 59, 7. 8.). Gottesfurcht ist nicht vor ihren Augen (Ps. 36, 2.). Wir wissen aber, alles was das Gesetz sagt, das spricht es zu denen, die in dem Gesetz sind, auf daß jeder Mund verstopfet und die ganze Welt Gotte unterworfen werde. Nemlich aus des Gesetzes Werken wird kein Fleisch vor ihm gerecht, denn durch das Gesetz kommt nur Erkenntniß der Sünde.

Zweiter Abschnitt.

(3, 21—5, 11.)

Darstellung des neuen Heilsweges in Christo.

---

§. 6. Die Lehre von der freien Gnade in Christo.

(3, 21—31.)

Nun ist aber ohne Gesetz Gottes Gerechtigkeit offenbart, die bezeugt wurde von dem Gesetz und den Propheten; Gottes Gerechtigkeit kommt aber durch den Glauben an Jesus Christus zu allen und über alle, die da glauben. Denn es ist hier kein Unterschied, denn alle haben gesündigt und entbehren des [ursprünglich ihnen anerschaffenen] Ebenbildes Gottes, werden nun aber ohne Verdienst gerecht gemacht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist; welchen Gott [den Menschen] vorgestellt hat als ein Versöhnungsmittel durch den Glauben an sein Blut, zur Offenbarung seiner Strafgerechtigkeit (welche nothwendig war, da die früher begangenen Sünden durch die göttliche Geduld bis da-

hin übersehen [d. h. ungestraft gelassen] waren), und zur Offenbarung seiner Gnade in der gegenwärtigen Zeit, auf daß er gerecht sey und [zugleich nach seiner Gnade] gerecht mache jeden, der an Jesum glaubt. Wo bleibt hiernach der Ruhm? Er ist vernichtet! Durch welches Gesetz? Durch das der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens; denn wir halten dafür, daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde, ohne des Gesetzes Werke. Oder ist Gott allein der Juden Gott? ist er nicht auch der Heiden Gott? Allerdings, er ist auch der Heiden Gott. Denn es ist nur Ein Gott, der die gläubige Beschneidung und die Vorhaut gerecht machen wird durch den Glauben. Heben wir nun aber hiermit das Gesetz durch den Glauben auf? Keinesweges, vielmehr stellen wir so das Gesetz fest!

§. 7. Abraham gerechtfertigt durch den Glauben.

(4, 1—25.)

Was sollen wir nun sagen, daß unser Vater Abraham nach dem Fleisch [d. h. durch Werke] erlangt habe? Denn wenn Abraham aus Werken gerecht geworden ist, so hat er zwar Ruhm, aber nicht bei Gott [nur bei Menschen]. Denn was sagt die Schrift: Abraham hat Gotte geglaubt und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet (1 Mos. 15, 6.). Dem nemlich, der mit Werken zu thun hat, wird die Belohnung nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern sie gebührt ihm nach Verdienst; dem aber, der nicht mit Werken zu thun hat, glaubt aber an den, der den Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. Wie auch David den Menschen selig preist, dem Gott ohne Werke Gerechtigkeit zurechnet: selig, deren Missethaten vergeben und deren Sünden bedeckt sind, selig der Mann, dem der Herr Sünde nicht zurechnet (Ps. 32, 1.). Bezieht sich diese Seligpreisung auf die Beschneidung allein oder auch auf die Vorhaut? Wir sagen ja doch, der Glaube ward dem Abraham zur Gerechtigkeit gerechnet. Wie ward er ihm nun angerechnet, in der Beschneidung, oder da er noch in der Vorhaut war? Nicht in der Beschneidung, sondern in der Vorhaut. Er empfing ja das Zeichen der Beschnei-

dung als ein Siegel der Glaubensgerechtigkeit, die er schon in der Vorhaut besaß; auf daß er der Vater aller der in der Vorhaut Gläubigen (denen auch die Gerechtigkeit zugerechnet werden soll), wie der Vater der Beschnittenen sey, sofern sie nicht bloß beschnitten sind, sondern auch wandeln in den Fußstapfen des Glaubens unseres Vaters Abraham, den er bereits in der Vorhaut hatte. Denn nicht durchs Gesetz kam dem Abraham oder vielmehr seinem Saamen die Verheißung, daß er der Erbe der Welt seyn sollte, sondern durch die Glaubensgerechtigkeit. Denn wenn die aus dem Gesetz Erben wären, so wäre der Glaube vernichtet und die Verheißung aufgehoben, denn das Gesetz wirket Zorn; wo nemlich kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung. Deshalb [kommt das Heil] aus Glauben, damit [es ohne Verdienst] aus Gnade dem Menschen zu Theil werde, auf daß die Verheißung dem ganzen Saamen gesichert sey; nicht denen, die aus dem Gesetz sind allein, sondern auch denen, die den Glauben Abrahams haben, der unser aller Vater ist (wie geschrieben steht: ich habe dich zum Vater vieler Völker gesetzet (1 Mos. 17, 5.), in Gottes Augen, dem er geglaubet hat, als dem, der die Todten lebendig macht, und dem, das nicht ist, ruft, als wenn es bereits da wäre. Er hat in Hoffnung auf Hoffnung geglaubet, auf daß er der Vater vieler Völker würde (nach dem Ausspruche: so wird dein Saame seyn (1 Mos. 15, 5.), und ohne im Glauben schwach zu werden, sah er nicht auf seinen bereits erstorbenen Leib, wiewohl er ungefähr hundert Jahre alt war, noch auf die erstorbene Mutter der Sarah, vielmehr zweifelte er nicht ungläubig an Gottes Verheißung, sondern ward stark im Glauben, Gott die Ehre gebend und fest überzeugt, daß er mächtig ist das Verheißene auch ins Werk zu setzen. Deshalb ward ihm auch [der Glaube] zur Gerechtigkeit gerechnet. Es steht aber nicht allein um seinetwillen geschrieben, daß es ihm zugerechnet ward, sondern auch um unsertwillen, denen es auch zugerechnet werden soll, wenn wir glauben an den, der Jesum unsern Herrn von den Todten auferweckt hat; ihn, der dahin gegeben ward um unserer Übertretungen willen, und auferwecket ward um unserer Gerechtigkeit willen.

§. 8. Von den Früchten des Glaubens.

(5, 1—11.)

Nachdem wir nun gerecht geworden sind aus dem Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum; durch den wir auch vermittelst des Glaubens den Zugang zu dieser Gnade erhalten haben, in der wir stehen; und rühmen uns in der Hoffnung der göttlichen Herrlichkeit. Nicht allein aber das, wir rühmen uns auch der Trübsale [dieses Lebens], indem wir wissen, daß Trübsal Geduld wirkt, Geduld Bewährtheit, Bewährtheit Hoffnung; die Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. Denn als wir noch schwach waren, starb Christus zu der verordneten Zeit für die Gottlosen. [Eine unerhörte Liebesthat!] Denn kaum mögte Jemand für einen Gerechten in den Tod gehen, für einen Wohlthäter wagt nemlich vielleicht Jemand zu sterben; Gott aber offenbart seine Liebe gegen uns darin, daß Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren. Wie viel mehr werden wir nun durch ihn vom Zorne errettet werden, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind; denn wenn wir als Feinde Gotte versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, so werden wir ja als Versöhnte vielmehr errettet werden durch sein Leben. Wir hoffen aber dieses nicht bloß dereinst, sondern rühmen uns auch [schon jetzt] Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den wir nun die Versöhnung empfangen haben.

Dritter Abschnitt.

(5, 12—7, 6.)

Von der Stellvertretung Christi.

§. 9. Parallele zwischen Adam und Christus.

(5, 12—21.)

Deshalb wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt eingedrungen ist und durch die Sünde der Tod, und also zu allen Menschen der Tod hindurchdrang, weil alle gesündigt haben — [also kam auch die Versöhnung durch Einen zu Allen.] Denn schon bis aufs Gesetz war Sünde in der Welt, indeß wird die Sünde nicht zugerechnet, so lange kein Gesetz da ist, aber der Tod herrschte von Adam bis auf Moses auch über die, welche nicht mit gleicher Übertretung wie Adam gesündigt hatten, der ein Vorbild des zukünftigen [Adam] war. Aber es verhält sich nicht so mit der Gnadenthat, wie mit der Sündenthat. Denn wenn schon durch des Einen Sündenthat die Vielen starben, so hat sich vielmehr die Gnade und Gabe Gottes durch die Gnadenthat des Einen Menschen Jesus Christus über die Vielen reichlich offenbart. Auch verhält es sich nicht also mit der Gnadengabe, wie [mit der Wirkung] durch den Einen, der da sündigte. Die richtende Thätigkeit Gottes ging nemlich zwar um der Einen Sünde willen in die verdammende über, dagegen aber die Gnadenwirkung um vieler Sünden willen in die gerechtmachende Thätigkeit. Denn wenn der Tod vermittelst des Einen Sündenthat geherrscht hat durch den Einen, wie vielmehr werden die, welche die Fülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen haben, im Leben herrschen durch den Einen Jesus Christus. Folglich also wie durch Eines Sündenthat [das Gericht] über alle Menschen zur Verdammniß kam, so kommt auch durch Eines gerechte That [die Gnade] über alle Menschen zur Gerechtmachung des Lebens. Denn wie durch den Ungehorsam des Einen Menschen die Vielen als Sünder dargestellt wurden, so werden auch durch den Gehor-

sam des Einen die Vielen als Gerechte dargestellt. Das Gesetz aber trat zwischen ein, auf daß die Übertretung zunähme, wo aber die Sünde zunimmt, da nimmt die Gnade noch mehr zu, auf daß, wie die Sünde in dem Tode herrschte, also auch die Gnade durch Gerechtigkeit herrsche zum ewigen Leben, durch Jesus Christus, unsern Herrn.

§. 10. Der Gläubige ist der Sünde abgestorben. (6, 1—7, 6.)

Was sollen wir nun sagen, sollen wir in der Sünde verharren, damit die Gnade zunehme? Keinesweges; wie werden wir, die wir der Sünde abgestorben sind, noch in ihr leben! Oder wisset ihr nicht, daß so viele unser auf Christus Jesus getauft sind, die sind wir in seinen Tod getauft? Wir sind also durch die Taufe mit ihm in den Tod begraben, damit, wie Christus auferwecket ist von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln mögten. Denn wenn wir als mit Christus verwachsen ähnlich geworden sind seinem Tode, so werden wir auch seiner Auferstehung ähnlich seyn; indem wir ja wissen, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt ist, auf daß der Leib der Sünde vernichtet werde, damit wir der Sünde nicht mehr dienen. Denn wer gestorben ist, der ist von der Sünde losgesprochen. Wenn wir aber mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden, weil wir wissen, daß Christus, nachdem er von den Todten auferweckt ist, hinfort nicht stirbt. Der Tod herrscht nicht mehr über ihn! Denn was er gestorben ist, das ist er einmal der Sünde gestorben, was er aber lebet, das lebet er Gotte. Also achtet auch ihr euch für todt in Beziehung auf die Sünde, aber Gotte lebend in Christo Jesu. Es herrsche demnach die Sünde nicht in eurem sterblichen Leibe, so daß ihr seinen Lüsten gehorcht, noch reichet eure Glieder als Waffen der Ungerechtigkeit der Sünde dar, sondern übergebet euch selbst Gotte als solche, die von den Todten lebendig geworden sind, und eure Glieder Gotte als Waffen der Gerechtigkeit. Denn die Sünde wird nicht mehr über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Wie nun? werden wir deshalb sündigen, weil wir nicht

unter dem Gesetz sind, sondern unter der Gnade? Keineswegs. Wisset ihr nicht, wem ihr euch selbst als Knechte zum Gehorsam übergebt, dessen Knechte seid ihr denn auch, also daß ihr ihm gehorchen müßt, sey es der Sünde zum Tode, oder des Gehorsams zur Gerechtigkeit? Gott aber sey Dank, daß ihr Knechte der Sünde gewesen, nun aber von Herzen gehorsam geworden seid gegen das euch überlieferte Lehrvorbild. Nachdem ihr aber von der Sünde freigemacht seid, seid ihr der Gerechtigkeit dienstbar geworden. (Ich rede auf menschliche Weise um der Schwachheit eures Fleisches willen.) Denn wie ihr eure der Ungerechtigkeit und der Ungesetzlichkeit dienstbaren Glieder zur [Vollziehung der] Ungesetzlichkeit dargereicht habt; so reichet jetzt eure der Gerechtigkeit dienstbaren Glieder zur Heiligung dar. Denn als ihr Knechte der Sünde waret, waret ihr los von der Gerechtigkeit. Welche Frucht hattet ihr doch damals? deren ihr euch jetzt schämt, denn ihr Ende ist der Tod. Da ihr nun aber los von der Sünde und Gotte dienstbar seid, habt ihr eure Frucht zur Heiligung und deren Ende, das ewige Leben. Denn der Sünde Sold ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn. Oder wisset ihr nicht, lieben Brüder (denn ich rede ja zu solchen, die das Gesetz kennen), daß das Gesetz nur so lange den Menschen beherrscht, als er lebt? Denn die Ehefrau wird durch das Gesetz an den lebenden Mann gebunden, wenn der Mann aber stirbt, ist sie vom Gesetze des Mannes los. Demnach nun wird sie bei Lebzeiten des Mannes Ehebrecherin genannt, wenn sie mit einem andern Manne Umgang hat; wenn aber der Mann gestorben ist, ist sie los von dem Gesetze, also daß sie keine Ehebrecherin ist, wenn sie eines andern Mannes wird. Also, meine Brüder, seid auch ihr dem Gesetz abgestorben durch den Leib Christi, auf daß ihr eines andern würdet, nemlich des von den Todten auferweckten, auf daß wir Gotte Frucht bringen mögten. So lange wir nemlich im Fleisch lebten, wirkten die Leidenschaften der Sünden, die durch das Gesetz [erregt wurden], in unsern Gliedern, so daß wir dem Tode Frucht brachten; nun aber sind wir als [mit Christo] Gestorbene los von dem Gesetze, durch welches wir gebunden gehalten wurden, so daß wir im neuen Geiste [leben] und nicht dem alten Buchstaben dienen.

Vierter Abschnitt.

(7, 7—8, 39.)

Von den Entwickelungsstufen der Individuen wie des Universums.

---

§. 11. Von der Entwickelung des Einzelnen bis zur Erfahrung der Erlösung.

(7, 7—24.)

Was sollen wir nun sagen? ist das Gesetz Sünde? Keineswegs. Aber ich erkannte die Sünde nicht als durch das Gesetz, denn ich hätte die böse Lust nicht gekannt, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte, du sollst dich nicht gelüsten lassen. Die Sünde nemlich, welche Anlaß davon nahm, rief durch das Gebot die böse Lust in ihrer ganzen Stärke in mir hervor; denn ohne Gesetz ist die Sünde todt. Ich aber lebte einst ohne Gesetz, als aber das Gebot kam, ward die [schlummernde] Sünde lebendig, ich aber starb und so offenbarte sich mir das zum Leben gegebene Gesetz selbst zum Tode. Denn die Sünde, welche Anlaß davon nahm, betrog mich durch das Gebot, und tödtete mich durch dasselbe, so daß das Gesetz heilig bleibt, und das Gebot heilig und gerecht und gut. Gereicht mir nun das Gute zum Tode? Keineswegs, sondern die Sünde; [das Gesetz hatte vielmehr den Zweck,] daß es die Sünde, die selbst durch das Gute mir den Tod wirkt, offenbar mache, daß die Sünde durch das Gebot überaus sündig werde. Denn wir wissen, daß das Gesetz geistig ist, ich aber bin fleischlich, verkauft unter die Sünde. Denn ich erkenne nicht, was ich vollbringe; denn nicht was ich will, das thue ich, sondern was ich hasse, das thue ich. Wenn ich aber thue, was ich nicht will, so gebe ich dem Gesetze Beifall, daß es gut sey. Folglich thue ich das Böse nun nicht mehr, sondern die in mir wohnende Sünde. Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt, denn das Wollen ist zwar in mir, aber das Vollbringen des Guten finde ich nicht. Denn

ich thue nicht, was ich will, das Gute, sondern was ich nicht will, das Böse, das thue ich. Wenn ich aber thue, was ich nicht will, so vollbringe ich dasselbe nicht mehr, sondern die in mir wohnende Sünde. Ich finde demnach in mir, der ich das Gute thun will, das Gesetz, daß mir das Böse inwohnt. Denn ich stimme freudig mit dem Gesetze Gottes überein nach dem inwendigen Menschen, ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz meines Geistes und nimmt mich gefangen unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen aus diesem Todesleibe?

§. 12. Von der Erfahrung der Erlösung bis zur Vollendung des individuellen Lebens.

(7, 25 — 8, 17.)

Ich danke Gott durch Jesus Christus unsern Herrn [der mich erlöst]! Also diene ich selbst nun mit dem Geiste zwar dem Gesetze Gottes, aber mit dem Fleische bleibe ich noch dem Gesetze der Sünde unterworfen. Also ist jetzt nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, denn das Gesetz des Geistes des Lebens, das in Christo Jesu ist, hat mich frei gemacht von dem Gesetze der Sünde und des Todes. Denn, was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch kraftlos ward, das that Gott, indem er seinen Sohn sendete in der Gestalt des sündlichen Fleisches und um der Sünde willen, und die Sünde in seinem Fleische verdammte, auf daß die Forderung des Gesetzes in uns erfüllt würde, wenn wir anders nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn die Fleischlichen sinnen auf das, was des Fleisches ist, die Geistlichen aber auf das, was des Geistes ist. Denn die fleischliche Gesinnung ist Tod, die geistliche Gesinnung ist Leben und Friede. Die fleischliche Gesinnung ist nemlich eine Feindschaft wider Gott, denn sie unterwirft sich nicht dem Gesetze Gottes und vermag es auch nicht; die Fleischlichen können folglich Gotte nicht gefallen. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn anders Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Wenn aber Christus in euch ist, so ist zwar der Leib noch todt um der Sünde willen, der

Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen. Wenn aber der Geist des, der Jesum von den Todten erweckt hat, in euch wohnt, so wird der, der Christum von den Todten erweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen, um seines Geistes willen, der in euch wohnt. Hiernach also, lieben Brüder, sind wir zwar Schuldner, aber keineswegs dem Fleische, also daß wir fleischlich leben müßten; denn wenn ihr fleischlich lebt, müsset ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Geschäfte des Leibes tödtet, werdet ihr leben. Denn alle, die sich durch den Geist Gottes leiten lassen, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht aufs Neue den Geist der Knechtschaft empfangen, also daß ihr euch fürchten müßtet, sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, lieber Vater! Dieser Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Wenn wir aber Kinder sind, sind wir auch Erben, nemlich Erben Gottes und Miterben Christi; wenn wir anders mit leiden, damit wir auch mit verherrlicht werden.

§. 13. Von der Vollendung der ganzen Schöpfung mit den Kindern Gottes.

(8, 18—39.)

Denn ich bin überzeugt, daß die Leiden dieser Zeit keiner Vergleichung werth sind mit der künftigen Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden. Denn die Sehnsucht der Creatur harret auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Denn die Creatur ist nicht freiwillig, sondern um des Unterwerfenden willen der Nichtigkeit unterworfen worden, in der Hoffnung, daß auch selbst die Creatur frei werden wird von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß die ganze Creatur mit uns seufzet und kreiset bis auf den heutigen Tag. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir des Geistes Erstling haben, auch wir selbst seufzen in uns, harrend auf die Kindschaft, nemlich die Erlösung unseres Leibes. Denn wir sind selig in Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man schauen kann, ist nicht Hoffnung, denn was Jemand schaut, wie sollte er das hoffen? Wenn wir aber hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir seiner in Geduld. Also kommt auch der Geist un=

serer Schwachheit zu Hülfe. Denn wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie sich's gebührt, aber der Geist selbst vertritt uns durch unaussprechliches Seufzen. Der Herzenskündiger weiß nemlich des Geistes Sinn, daß er die Heiligen vertritt nach Gottes Willen. Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alles zum Guten dient, weil sie nach dem Vorsatz berufen sind. Denn die er vorher erkannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, daß sie ähnlich seyn sollten dem Bilde seines Sohnes, auf daß er der Erstgeborne sey unter vielen Brüdern. Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; und die er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch herrlich gemacht. Was sollen wir nun dazu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer ist wider uns? der seines eigenen Sohnes nicht verschonte, sondern ihn für uns alle dahin gab; wie wird er nicht auch mit ihm uns alles Andere schenken? Wer wird wider die Erwählten Gottes auftreten? Gott, der sie für gerecht erklärt? Wer will sie verdammen? Christus, der gestorben, vielmehr der auch auferstanden ist? der auch zur Rechten Gottes ist, der uns auch vertritt? Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Gefahr, oder Schwert? (wie geschrieben steht: deinetwegen werden wir den ganzen Tag getödtet, wir sind geachtet wie Schlachtschaafe [Ps. 44, 23.]). Aber in diesem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebet hat! Denn ich bin überzeugt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Herrschaft, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Kräfte, weder Höhe noch Tiefe, noch irgend eine andere Creatur uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

Fünfter Abschnitt.

(9, 1—11, 36.)

Das Verhältniß Israels und der Heidenwelt zu dem neuen Heilswege.

---

§. 14. Von der Gnadenwahl.

(9, 1—29.)

Ich sage die Wahrheit in Christo, ich lüge nicht, mein Gewissen bezeugt es mir im heiligen Geist, daß mein Schmerz groß ist und unaufhörlich der Kummer in meinem Herzen. Denn ich wünschte selbst verflucht zu seyn fern von Christo um meiner Brüder willen, die meine Verwandte sind nach dem Fleisch; welche Kinder Israels sind, deren die Kindschaft ist und die Herrlichkeit und die Testamente und die Gesetzgebung und der Gottesdienst und die Verheißungen, deren die Väter sind und aus denen Christus herstammt nach dem Fleisch, der Gott ist über alles gelobet in Ewigkeit, Amen! Damit ist aber nicht gesagt, daß Gottes Wort unerfüllt geblieben ist. Denn nicht alle, die von Israel sind, machen das Israel aus, auch sind nicht alle Kinder Abrahams, weil sie Abrahams Saamen sind, sondern [die Schrift sagt]: in Isaak soll dein Saame genannt sein (1 Mos. 21, 12.), das heißt: die Kinder des Fleisches sind nicht als solche Kinder Gottes, sondern die Kinder der Verheißung werden als Saamen gerechnet. Denn das Wort der Verheißung ist dieses: um diese Zeit werde ich kommen und Sarah soll einen Sohn haben (1 Mos. 18, 10.). Nicht allein aber [erscheint hiernach Isaak allein als Kind der Verheißung, da doch Abraham auch von andern Frauen Kinder hatte,] sondern auch Rebekka, die allein von unserm Vater Isaak schwanger war [gebar Esau, der kein Kind der Verheißung war]. Denn da [ihre Kinder] noch nicht geboren waren und weder etwas Gutes noch etwas Böses gethan hatten, ward, auf daß der Vorsatz Gottes in der Gnadenwahl festbleibe und nicht auf Werke, sondern auf den Willen des Berufenden sich gründe, zu ihr [der Rebekka] gesagt:

der ältere wird dem Jüngern dienen (1 Mos. 25, 23.), wie geschrieben steht: Jakob habe ich geliebt, Esau habe ich gehaßt (Mal. 1, 2. 3.). Was sollen wir da nun sagen? ist das etwa eine Ungerechtigkeit bei Gott? Keineswegs; denn zu Moses ward gesagt: wes ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich, wessen ich mich annehme, dessen nehme ich mich an (2 Mos. 33, 19.). Folglich liegt es nicht am Wollen, noch am Rennen, sondern an Gottes Erbarmen [daß Jemand erwählt ist]. Denn die Schrift spricht zu Pharao: dazu habe ich dich erwecket, auf daß ich meine Macht an dir erzeigte und auf daß mein Name auf der ganzen Erde verkündet werde (2 Mos. 9, 16.). Folglich erbarmet er sich, wes er will, und verstocket, wen er will. Du sagst mir nun: weshalb straft Gott denn noch? wer kann seinem Willen widerstehen? Allerdings [könnte das so scheinen], aber, o Mensch, wer bist du, der du mit Gott rechtest? Kann das Gebilde zu dem Bildner sagen, warum hast du mich so gemacht? Oder hat nicht der Töpfer Macht über den Thon, aus demselben Teig zu machen dieses Gefäß zur Ehre, jenes aber zur Unehre? Wenn aber Gott Zorn zeigen und seine Macht kund thun wollte, hat er mit vieler Langmuth die Gefäße des Zorns getragen, die [durch sich selbst] bereitet wurden zum Verderben; und [eben so müssen die Guten ihm dienen,] um den Reichthum seiner Herrlichkeit zu offenbaren an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er vorher bereitet hat zur Herrlichkeit; zu denen er auch uns berufen hat, nicht bloß aus Juden, sondern auch aus Heiden, wie er auch im Hosea spricht: ich werde das, was nicht mein Volk ist, zu meinem Volk berufen, und die nicht Geliebte, zur Geliebten. Und es wird geschehen, daß an dem Orte, wo man zu ihnen sagte, ihr seid nicht mein Volk, dort werden sie Kinder des lebendigen Gottes genannt werden (Hos. 2, 23. 1, 10.). Jesaias aber ruft über Israel aus: wenn die Zahl der Kinder Israel wäre wie der Sand des Meeres, doch soll nur der Rest selig werden. Denn [Gott] erfüllt und vollendet eilends sein Wort in Gerechtigkeit, denn einen rasch vollzogenen Beschluß wird er wirken im Lande (Jes. 10, 22.). Wie nemlich Jesaias schon vorher gesagt hatte: hätte der Herr

Zebaoth uns nicht einen Saamen übrig gelassen, so wären wir wie Sodom geworden und würden gleich seyn wie Gomorrha (Jes. 1, 9.).

§. 15. Israels Schuld.

(9, 30—10, 21.)

Was sollen wir nun sagen? Heiden, welche die Gerechtigkeit nicht suchten, haben Gerechtigkeit erlangt, aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben; Israel dagegen, welches das Gesetz der Gerechtigkeit suchte, ist nicht zum Gesetz der Gerechtigkeit gelangt. Warum? Weil es dieselbe nicht aus dem Glauben suchte, sondern verfuhr, wie wenn es sie aus Gesetzeswerken erlangen könnte. Sie stießen sich nemlich an dem Stein des Anstoßes, wie geschrieben steht: siehe, ich lege einen Stein des Anstoßes und einen Fels des Ärgernisses in Zion, und jeder, der an ihn glaubt, der wird nicht zu Schanden werden (Jes. 8, 14. 28, 16.). Brüder, die Sehnsucht meines Herzens und mein Gebet zu Gott gehen auf ihre [der Israeliten] Rettung. Denn ich bezeuge ihnen, daß sie Eifer für Gott haben, aber mit Unverstand. Denn ohne die Gerechtigkeit Gottes zu kennen, suchen sie die eigne Gerechtigkeit aufzurichten, und haben sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen. Christus ist nemlich des Gesetzes Ende, zur Gerechtigkeit für jeden, der da glaubt. Denn Moses schreibt von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz ist, also: der Mensch, der sie [des Gesetzes Werke] thut, der wird durch sie leben (3 Mos. 18, 5.). Die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht aber also: sage nicht in deinem Herzen, wer wird in den Himmel hinaufsteigen, (das heißt Christum herabholen), oder wer wird in den Abgrund hinabsteigen, (das heißt Christum von den Todten heraufholen), sondern was sagt sie? das Wort ist dir nahe, es ist in deinem Munde und in deinem Herzen! (das ist das Wort des Glaubens, das wir predigen.) (3 Mos. 30, 12—14.) Denn wenn du mit deinem Munde den Herrn Jesum bekennst und glaubst in deinem Herzen, daß Gott ihn von den Todten erweckt hat, so wirst du selig. (Denn mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, mit dem Munde aber bekennt man zum

Heil.) Denn die Schrift spricht: jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden (Jes. 28, 16.). Es ist nemlich kein Unterschied zwischen Juden und Hellenen, denn derselbige ist ein Herr aller, reich über alle, die ihn anrufen. Denn wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll selig werden (Joel 3, 5.). Wie sollen sie nun anrufen, an den sie nicht geglaubt haben? wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? wie sollen sie aber hören ohne Prediger? wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt werden? wie geschrieben steht: wie lieblich sind die Füße derer, die Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen! (Jes. 52, 7.) Aber nicht alle haben auf die frohe Verkündigung gehört, denn Jesaias spricht: Herr, wer hat unserer Predigt geglaubt? (Jes. 53, 1.) So kommt also der Glaube aus der Predigt, die Predigt aber durch Gottes Wort. Ich frage also, haben sie [die Israeliten] etwa [die Predigt von Christo] nicht gehört? Ihr [der Prediger] Schall drang ja doch über die ganze Erde und ihre Worte bis an die Enden der Welt (Ps. 19, 5.). Oder frage ich, hat [Israel das Gehörte] nicht erkannt [nicht im Glauben aufgenommen]? [So ist es, sie haben die Predigt wohl gehört, aber sie nicht geglaubt.] Schon Moses sagt ja zuerst: ich will euch zur Eifersucht reizen über ein Volk, das nicht mein Volk ist, und will euch erzürnen über ein unverständiges Volk (5 Mos. 32, 21.). Jesaias aber geht [vann] noch weiter und spricht: ich bin gefunden von denen, die mich nicht suchten, ich bin offenbar geworden denen, die nicht nach mir fragten (Jes. 65, 1.). Zu Israel aber sagt er: ich breite meine Hände den ganzen Tag gegen ein ungehorsames und widerstrebendes Volk aus (Jes. 65, 2.).

§. 16. Israels Heil.

(11, 1—36.)

Nun frage ich aber, hat Gott denn sein Volk verstoßen? Keineswegs, denn auch ich bin ja ein Israelit, aus Abrahams Saamen, aus Benjamin's Stamm [und doch bin ich, mit vielen andern Israeliten an Christus gläubig geworden.] Gott hat sein

Volk, das er vorher erkannt hat, nicht verstoßen. Oder wisset ihr nicht, was die Schrift in der Geschichte des Elias sagt? wie er da Gott wider Israel anruft: Herr, deine Propheten haben sie getödtet und deine Altäre haben sie umgestürzt und ich bin allein übrig geblieben; sie aber trachten auch mir nach dem Leben (1 Kön. 19, 10. 14.). Was sagt ihm aber die göttliche Antwort: ich habe mir sieben tausend Männer aufbehalten, die ihre Kniee nicht gebeugt haben vor der Baal (1 Kön. 19, 18.). So ist nun auch in der jetzigen Zeit nach der Gnadenwahl ein Rest [im Volke] geblieben. Wenn aber aus Gnaden, so nicht mehr aus Werken, sonst wäre die Gnade nicht mehr Gnade; [wenn es aber aus Werken wäre, so wäre es nicht mehr Gnade, sonst wäre das Werk nicht mehr Werk.] *) Wie verhält es sich denn nun? Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt, die Auswahl aber hat es erlangt, die übrigen dagegen sind verstockt bis auf den heutigen Tag, wie geschrieben steht: Gott gab ihnen einen Geist des Schlummers, daß ihre Augen nicht sahen, ihre Ohren nicht hörten (Jes. 29, 10. 5 Mos. 29, 3.) Und David spricht: ihr Tisch werde ihnen zum Strick und zur Schlinge und zum Ärgerniß, und sey ihnen zur Vergeltung; ihre Augen mögen finster werden, daß sie nicht sehen und ihren Rücken beuge für immer (Ps. 69, 23. 24.). Hier frage ich nun, sind sie angestoßen, damit sie ganz fallen mögten? Keineswegs, sondern durch ihren Fall kam das Heil zu den Heiden, um sie [die Israeliten] zur Eifersucht [und dadurch zur Nacheiferung] anzureizen. Wenn aber ihr Fall der Welt Reichthum war und ihr Ausfall der Heiden Reichthum, wie viel mehr wird ihre volle Zahl Segen bringen! Denn ich sage euch Heiden, sofern ich Heidenapostel bin, suche ich mein Amt dadurch zu ehren, [daß ich darnach trachte,] ob ich etwa meine Blutsverwandten zur Eifersucht reizen und einige aus ihnen selig machen könne. Denn wenn ihre Verwerfung der Welt Versöhnung ist, was kann ihre Annahme anders seyn als die Erweckung von den Todten? Wenn aber die Erstlinge heilig sind, so ist es auch der Teig, und wenn die Wurzel

*) Die eingeklammerten Worte sind wahrscheinlich ein Glossem.

heilig ist, so sind es auch die Zweige. Wenn aber einige Zweige ausgehauen sind, und du bist als wilder Ölbaum in sie eingepfropft und theilhaftig geworden der fetten Wurzel des Ölbaums; so rühme dich nur nicht wider die Zweige; wenn du dich aber rühmst, [so wisse,] nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel dich. Du sagst nun, die Zweige sind ausgehauen, damit ich eingepfropft werde. Wohl! sie sind durch den Unglauben ausgehauen, du aber stehst nur durch den Glauben fest. Überhebe dich deshalb nicht, sondern fürchte dich, denn wenn Gott der natürlichen Zweige nicht verschont hat, [so besorge ich,] daß er dich auch nicht schonen werde. Schaue daher Gottes Güte und Ernst; an den Gefallenen den Ernst, an dir aber die Güte, wenn du in der Gnade bleibst; sonst wirst auch du ausgehauen. Jene aber, wenn sie nicht im Unglauben verharren, können auch wieder eingepfropft werden, denn Gott ist mächtig genug sie wieder einzupfropfen. Denn wenn du aus dem natürlich wilden Ölbaum ausgehauen und gegen die Natur in den edeln Ölbaum eingepfropft bist, wie viel mehr können denn nicht jene der Natur gemäßen Zweige in den eignen Ölbaum wieder eingepfropft werden! Ihr müßt nemlich wissen, lieben Brüder, damit ihr euch nicht bei euch selbst überhebt, das Geheimniß ist dieses: einem Theile nach ist Israel verstockt, bis die Ergänzung der Heiden eingegangen seyn wird, dann aber wird ganz Israel selig werden, wie geschrieben steht: es wird kommen aus Zion der Erretter, und er wird von Jakob die Sünden abwenden. Und das ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünde wegnehmen werde (Jes. 59, 20. 27, 9.). Nach dem Evangelium sind sie demnach zwar unsere Feinde um euretwillen, nach der Gnadenwahl aber sind sie unsere Freunde um der Väter willen. Denn seine Gaben und Berufung gereuen Gott nicht. Denn wie ihr einst Gotte ungehorsam waret, nun aber durch ihren Ungehorsam Barmherzigkeit erfahren habt; so sind auch sie zwar jetzt ungehorsam geworden, aber damit auch sie wieder durch die euch gewordene Barmherzigkeit selbst Barmherzigkeit erführen. Denn Gott hat sie alle unter den Ungehorsam beschlossen, auf daß er sich ihrer aller erbarme. O! der Tiefe der Gnade und der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! wie unerforschlich sind seine Gerichte und un-

ergründlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt oder wer ist sein Rathgeber gewesen? (Jes. 40, 13.) Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm vergolten werden könnte? (Hiob 41, 2.). Denn alles ist aus ihm und durch ihn und zu ihm; ihm sey die Ehre in Ewigkeit! Amen.

III.

Dritter Theil.

(12, 1 — 15, 33.)

Die ethische Exposition.

Erster Abschnitt.

(12, 1 — 13, 14.)

Ermahnungen zur Liebe und zum Gehorsam.

---

§. 17. Von der Liebe.

(12, 1—21.)

Demnach ermahne ich euch, lieben Brüder, um der Erbarmung Gottes willen, eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gotte wohlgefälliges Opfer ihm darzustellen, und so einen vernünftigen Gottesdienst zu üben. Bildet euch nicht dieser Welt gleich, sondern gestaltet euch um, durch Verneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen lernt, was der gute, wohlgefällige, vollkommene Wille Gottes sey. Denn nach der Gnade, die mir gegeben ist, rathe ich jedem, der zu euch gehört, nicht mehr von sich zu halten, als sich zu halten gebührt, sondern mäßig von sich zu halten, wie Gott jedem das Maaß des Glaubens ausgetheilt hat. Denn wie wir an einem Leibe viele Glieder haben, nicht alle Glieder aber zu demselben Gebrauch dienen; so sind wir die Vielen auch Ein Leib in Christo, unter einander aber alle Glieder, die indeß nach der uns gegebenen Gnade verschiedene Gaben haben. [Jeder wende aber seine Gabe zweckmäßig an,] sey es die Weissagung nach Maaßgabe des Glaubens, oder die Verwaltungsgabe

in der Verwaltung, oder der Lehrer [sey treu] in der Lehre, oder der Ermahner in der Ermahnung. Der Mittheilende thue es in Lauterkeit, der Vorsteher mit Eifer, der Barmherzige mit Freudigkeit. Die Liebe sey ungeheuchelt, hasset das Arge, hanget dem Guten an. Was die Bruderliebe betrifft, so liebt einander herzlich, in Ehrerbietung übertreffe einer den andern, im Eifer seid unverdrossen, im Geiste brünstig, schicket euch in die Zeit. Freuet euch in Hoffnung, duldet in der Noth, haltet an im Gebet, der Nothdurft der Heiligen theilet mit, befleißiget euch der Gastfreundschaft. Segnet die euch verfolgen; segnet, aber fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden. Seid gegen einander einig gesinnt, sinnet nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch herunter zu den Elenden. Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet Niemandem Böses mit Bösem, achtet auf das, was vor allen Menschen für gut gilt; ist es möglich, so habt, so viel an euch ist, mit allen Menschen Frieden. Rächet euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt dem Zorne [Gottes] Raum. Denn es steht geschrieben: die Rache ist mein, ich werde vergelten, spricht der Herr (5 Mos. 32, 35.). Vielmehr wenn deinen Feind hungert, so speise ihn, wenn ihn dürstet, so tränke ihn. Denn wenn du das thust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt häufen. Laß dich nicht von dem Bösen besiegen, sondern besiege du durch das Gute das Böse.

§. 18. Vom Gehorsam.

(13, 1—14.)

Ein Jeder unterwerfe sich den die Macht in Händen habenden Obrigkeiten. Denn es gibt keine Obrigkeit, als von Gott, die zum Bestand kommenden Obrigkeiten sind nemlich als solche von Gott geordnet. Wer daher der Obrigkeit widerstrebt, widersetzt sich Gottes Ordnung, die Widersetzlichen werden aber zu ihrem Verderben ihr Urtheil empfangen. Denn die Herrscher sind nicht dem guten Werke furchtbar, sondern dem bösen. Willst du also die Obrigkeit nicht fürchten, so thue das Gute, und du wirst Lob von ihr erhalten, denn sie ist Gottes Dienerin dir zum Guten. Wenn du aber Böses thust, so fürchte dich, denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, denn sie ist Gottes Dienerin, als Rä-

cherin zur Bestrafung für Jeden, der das Böse thut. Deshalb ist es nothwendig sich ihr zu unterwerfen, nicht bloß wegen der Strafe, sondern auch wegen des Gewissens. Demnach müßt ihr denn auch Abgaben zahlen, denn die mit ihrer Einnahme beschäftigten Beamten sind Diener Gottes. So gebt denn jedem, was ihr schuldig seid, die Abgabe, dem die Abgabe gebührt, den Zoll, dem der Zoll gebührt, die Furcht, dem die Furcht gebührt, die Ehre, dem die Ehre gebührt. Seid Niemandem etwas schuldig, als die wechselseitige Liebe, denn wer den Nächsten liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn das: du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen, du sollst dich nicht gelüsten lassen (2 Mos. 20, 13 f.), und wenn es sonst noch ein anderes Gebot gibt, wird in dem Worte zusammengefaßt: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst (3 Mos. 19, 18.). Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses, deshalb ist die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Und zwar ist dieses (um so mehr zu üben), da wir die Zeit kennen, daß nemlich die Stunde für uns bereits da ist, vom Schlafe aufzustehen, denn unser Heil ist uns jetzt näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber ist da, laßt uns demnach die Werke der Finsterniß abthun und die Waffen des Lichts anlegen. Wie am Tage, laßt uns ehrbar wandeln, nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Unzucht und Unreinigkeit, nicht in Streit und Zank; vielmehr ziehet an den Herrn Jesum Christum, und sorget nicht so für das Fleisch, daß die Lüste erregt werden.

Zweiter Abschnitt.

(14, 1—15, 13.)

Vom Benehmen bei Adiaphoris.

---

§. 19. Vom Tragen der Schwachen.

(14, 1—23.)

Des im Glauben Schwachen nehmt euch an, damit er nicht in Zweifelgedanken gerathe. Der eine glaubt alles essen zu dürfen, der Schwache aber genießt nur Gemüse. Der Essende verachte nicht den nicht Essenden, der nicht Essende richte nicht den Essenden, denn Gott hat ihn angenommen. Wer bist du, der du einen fremden Knecht richtest? er steht oder fällt seinem eignen Herrn; er wird aber schon befestigt werden, denn Gott ist stark ihn festzustellen. Der eine achtet einen Tag höher als den andern, der andere hält jeden Tag gleich; ein jeglicher sey nur seines Sinnes gewiß. Wer den Tag ehrt, der ehrt ihn um des Herrn willen, und wer ihn nicht ehrt, der ehrt ihn nicht um des Herrn willen. Und der ißt, der ißt um des Herrn willen, denn er dankt Gotte, und der nicht ißt, ißt nicht um des Herrn willen und dankt Gotte. — Denn keiner unter uns lebt sich selber und keiner stirbt sich selber. Denn wenn wir leben, so leben wir dem Herrn, und wenn wir sterben, sterben wir dem Herrn. Mögen wir daher leben oder mögen wir sterben, wir sind des Herrn. Denn zu dem Ende hat Christus gelebt und ist gestorben, auf daß er sowohl über Todte als Lebende herrsche. Du aber, was richtest du deinen Bruder? oder du anderer, was verachtest du deinen Bruder? Wir alle werden ja vor den Richterstuhl Christi gestellt, denn es steht geschrieben: so wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich beugen alle Kniee und alle Zungen Gott bekennen (Jes. 45, 23.). Es muß also jeder für sich selbst Gotte Rechenschaft geben. So richtet denn nicht mehr einer den andern, sondern achtet vielmehr darauf, dem Bruder keinen Anstoß oder Ärgerniß zu geben. Ich weiß und bin gewiß in dem Herrn Jesu, daß nichts unrein ist

an sich, nur dem, der es für unrein hält, ist es unrein. Wenn aber dein Bruder um einer Speise willen [von dir] betrübt wird, so wandelst du nicht mehr nach der Liebe. Verderbe den nicht durch deine Speise, für den Christus gestorben ist. Laßt euer Gut nicht verlästert werden. Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im heiligen Geist. Denn wer darin Christo dient, ist Gotte wohlgefällig und den Menschen werth. So laßt uns denn dem Frieden nachjagen uud der wechselseitigen Erbauung. Vernichte wegen einer Speise nicht Gottes Werk. Alles ist zwar rein, aber dem Menschen, der mit Anstoß etwas genießt, dem ist es Sünde. Es ist gut, weder Fleisch zu essen, noch Wein zu trinken, noch irgend etwas, woran dein Bruder Anstoß nimmt, oder sich ärgert, oder wodurch sein Glaube schwach wird. Du hast den Glauben, habe ihn vor dir selbst bei Gott. Selig ist, der sich selbst nicht straft, in dem, was er anerkennt. Wer aber zweifelt, wenn er ißt, der ist verdammt, denn er handelt nicht aus dem Glauben. Alles aber, was nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde.

§. 20. Christus ist Beispiel für das Tragen der Schwachen.

(15, 1—13.)

Wir Starken müssen aber die Schwächen der Unfähigen tragen und nicht Gefallen an uns selbst haben; jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten für seine Erbauung. Denn auch Christus hatte kein Gefallen an ihm selbst, sondern wie geschrieben steht: die Schmähungen derer, die dich schmähten, sind auf mich gefallen (Ps. 69, 10.). Denn alles, was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer Lehre zuvorgeschrieben, damit wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung hätten. Der Gott der Geduld und des Trostes gebe euch unter einander Einigkeit des Sinnes nach dem Willen Christi Jesu, damit ihr gemeinschaftlich mit einem Munde Gott und den Vater unseres Herrn Jesu Christi preiset. Deshalb nehmt euch eurer unter einander an, wie auch Christus sich eurer, Gotte zum Preise, angenommen hat. Ich meine nemlich, daß Jesus Christus der Diener der Beschneidung geworden ist, um der Wahrhaftigkeit Gottes willen,

um nemlich die den Vätern gegebenen Verheißungen zu befestigen; daß die Heiden aber Gott preisen, um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: deshalb will ich dich unter den Heiden bekennen und deinem Namen Lob singen (Ps. 18, 50.). Und wieder sagt die Schrift: freuet euch ihr Heiden sammt seinem Volk (5 Mos. 32, 43.). Und wieder: lobet den Herrn alle Heiden und preiset ihn alle Völker (Ps. 117, 1.). Und wieder sagt Jesaias: die Wurzel Isai's wird kommen und sich erheben der Heiden Herrscher, auf ihn hoffen die Heiden (Jes. 11, 10.). Der Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit ihr reich seid in Hoffnung, in der Kraft des heiligen Geistes!

Dritter Abschnitt.

(15, 14—33.)

Persönliche Mittheilungen.

---

§. 21. Entschuldigung.

(15, 14—21.)

Ich selbst aber, meine Brüder, bin von euch überzeugt, daß ihr erfüllt seid von allem Guten, voll jeglicher Erkenntniß, befähigt euch auch unter einander zu ermahnen. Ich habe euch aber zum Theil etwas kühn geschrieben, lieben Brüder, indem ich euch auch noch ermahnt habe, um der Gnade willen, die mir von Gott gegeben ist, ein Diener Jesu Christi an die Heiden zu seyn, zu spenden das Evangelium Gottes, damit das Opfer der Heiden angenehm werde, geweiht durch den heiligen Geist. Ich habe nur Anlaß zum Rühmen in Christo Jesu rücksichtlich der Sache Gottes, denn ich wage nur auszusprechen, was Christus durch mich wirkte zur Gewinnung der Heiden durch Wort und That, kraft Zeichen und Wunder, kraft des heiligen Geistes, so daß ich von Jerusalem und der Umgegend aus bis nach Illyrikum das Evangelium

Christi vollständig verkündigen konnte. Mein Streben ging aber dahin, das Evangelium nur da zu predigen, wo Christus noch nicht genannt ward, damit ich nicht auf fremden Grund bauen mögte, sondern wie geschrieben steht: die, denen nichts davon verkündet ist, sollen es sehen, und die es nicht vernommen haben, sollen es verstehen (Jes. 52, 15.).

§. 22. Reisebericht.

(15, 22—33.)

Dadurch bin ich denn auch vielmal verhindert worden zu euch zu kommen. Da ich nun aber nicht mehr Raum habe in diesen Gegenden, und seit vielen Jahren Sehnsucht spüre zu euch zu kommen, so hoffe ich, wenn ich nach Spanien gehe, auf der Durchreise euch zu sehen und von euch dorthin geleitet zu werden, wenn ich mich zuvor an euch in etwas gesättigt habe. Nun gehe ich aber als Diener der Heiligen nach Jerusalem. Denn Macedonien und Achaja hat es gefallen, für die Armen unter den Heiligen in Jerusalem eine Sammlung zu veranstalten. Zwar hat es ihnen so gefallen, aber sie sind auch Schuldner derselben [und ihr Römischen Christen mit ihnen.] Denn wenn die Heiden an ihren geistlichen Gütern Theil haben, müssen sie ihnen auch mit den irdischen dienen. Wenn ich nun dies vollbracht und ihnen das Ergebniß der Sammlung sicher überliefert haben werde, will ich durch eure Stadt nach Spanien ziehen. Ich weiß aber, daß, wenn ich zu euch komme, ich mit dem vollen Segen des Evangeliums Christi kommen werde. Ich bitte euch aber, Brüder, um unseres Herrn Jesu Christi und der Liebe des Geistes willen, mit mir in euren Gebeten zu Gott für mich zu streiten, auf daß ich von den Ungläubigen in Judäa errettet werden möge, und meine Dienstreise nach Jerusalem den Heiligen wohlgefällig sey, damit ich in Freuden nach Gottes Willen zu euch komme, und mich mit euch zusammen erquicke. Der Gott des Friedens sey mit euch allen!

IV.

Vierter Theil.

(16, 1—27.)

Grüße und Schluß.

---

§. 23. Grüße.

(16, 1—20.)

Ich empfehle euch Phoebe, unsere Schwester, welche Diakonisse der Gemeine in Kenchreä ist, damit ihr sie, wie die Heiligen es verdienen, im Herrn aufnehmet und ihr Beistand leistet in allem, was sie braucht; denn auch sie ist Patronin Vieler, auch meiner selbst geworden. Grüßt Priska und Aquila, meine Mitarbeiter in Christo Jesu (welche ihren eignen Nacken für mein Leben darboten, denen ich daher nicht allein dankbar bin, sondern auch alle Gemeinen der Heiden), und die Gemeine in ihrem Hause. Grüßt meinen geliebten Epänetus, der der Erstling Asiens für Christus ist. Grüßt Maria, die sich vielfältig für uns bemüht hat. Grüßt Andronikus und Junias, meine Volksgenossen und Mitgefangenen, die ausgezeichnet sind unter den Aposteln, und schon vor mir in Christo waren. Grüßt Amplias, meinen Geliebten im Herrn. Grüßt Urbanus, unsern Mitarbeiter in Christo, und meinen geliebten Stachys. Grüßt Apelles, den in Christo Erprobten. Grüßt die Gläubigen unter den Sklaven des Aristobul. Grüßt meinen Volksgenossen Herodion. Grüßt die Gläubigen unter den Sclaven des Narcissus. Grüßt Trypheina und Tryphosa, welche in dem Herrn gearbeitet haben. Grüßt Persis, die Geliebte, die viel in dem Herrn gearbeitet hat. Grüßt Rufus, den Auserwählten im Herrn, und seine und meine Mutter. Grüßt Asyncritus, Phlegon, Hermas, Patrobas, Hermes, und die Brüder,

die mit ihnen sind. Grüßt Philologus und Julias, Nereus und seine Schwester und Olympas und alle Heiligen mit ihnen. Grüßt einander mit dem heiligen Kuß. Alle Gemeinen Christi grüßen euch.

Ich ermahne euch aber, Brüder, Acht zu haben auf die, welche Zwiespalt und Ärgernisse anrichten wider die Lehre, welche ihr empfangen habt; haltet euch doch ferne von denselben! Solche Menschen dienen nicht unsern Herrn Christo, sondern ihrem eignen Bauch, und betrügen die Herzen der Lautern durch süße Worte und prächtige Rede. Denn von eurem Gehorsam ist zu allen Kunde gekommen; ich freue mich daher über euch; ich wünsche aber, daß ihr [wie] weise aufs Gute, [so auch] einfältig aufs Böse seid. Der Gott des Friedens wird aber den Satan schleunigst unter eure Füße treten. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sey mit euch!

§. 24. Schluß.

(16, 21—27.)

Es grüßen euch mein Mitarbeiter Timotheus, und meine Volksgenossen Lucius und Jason und Sosipater. Ich, Tertius, der ich diesen Brief geschrieben habe, grüße euch in dem Herrn. Es grüßt euch Gajus, mein und der ganzen Gemeinde Gastfreund. Es grüßt euch Erastus, der Rentmeister der Stadt und der Bruder Quartus. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch allen! Amen.

Dem aber, der euch zu kräftigen vermag nach meinem Evangelium und der Predigt von Jesus Christus, nach der Offenbarung des seit ewigen Zeiten verschwiegenen Geheimnisses, das nun aber enthüllt ist, und durch die prophetischen Schriften, nach dem Willen des ewigen Gottes zur Kunde gebracht wird, um alle Heiden dem Glauben Gehorsam zu machen; dem allein weisen Gotte, durch Jesus Christus, dem sey Ehre in Ewigkeit! Amen.

Der

erste Brief an die Korinthier.

I.

Erster Theil.

(1, 1—4, 21.)

---

§. 1. Die Menschenweisheit.

(1, 1—31.)

Paulus, durch Gottes Willen ein berufener Apostel Jesu Christi, und unser Bruder Sosthenes, der Gemeine Gottes, die in Korinth ist, den Geheiligten in Christo Jesu, den berufenen Heiligen, sammt allen, die den Namen unsers Herrn Jesu Christi, der ihr und unser Herr ist, irgendwo anrufen. Gnade sey mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo!

Ich danke meinem Gott stets euretwegen für die Gnade Gottes, die euch in Christo Jesu gegeben ist, denn in allem seid ihr reich geworden in ihm, in jeglichem Wort und jeglicher Erkenntniß, wie denn ja das Zeugniß Christi fest unter euch gegründet ist; so daß ihr an keiner Gabe Mangel habt und auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi harret, der euch auch bis ans Ende fest bewahren wird, damit ihr am Tage unsers Herrn Jesu Christi unsträflich erfunden werdet. Gott ist treu, durch den ihr berufen worden seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn.

Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr alle einig in der Lehre seid und keine Spaltungen unter euch habet, sondern in gleicher Gesinnung und gleichem Urtheil vollkommen verbunden lebet. Denn, meine Brüder, von der Dienerschaft der Chloe ist mir euretwegen kund gethan, daß Streitigkeiten unter euch bestehen. Ich meine

nemlich dieses, daß ihr allesammt sprechet: ich bin des Paulus; ich bin des Apollo; ich bin des Kephas; ich bin Christi. Ist Christus etwa zertheilt? ist Paulus für euch gekreuzigt? oder seid ihr auf Pauli Namen getauft? Ich danke Gott, daß ich Niemanden unter euch getauft habe, als Crispus und Gajus, auf daß nicht Jemand sagen mögte, ich habe auf meinen Namen getauft. Doch habe ich auch noch Stephanas und sein Haus getauft, sonst weiß ich aber nicht, daß ich noch Jemand getauft hätte. Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkündigen, und zwar nicht im Redeschmuck menschlicher Weisheit, damit nicht das Kreuz Christi wirkungslos werde. Denn die Lehre vom Kreuz ist den Verlornen eine Thorheit, uns aber, die wir selig werden, ist sie eine Kraft Gottes. Denn es steht geschrieben: ich will verderben die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich zu nichte machen (Jes. 29, 14.). Wo ist noch ein Weiser? wo noch ein Schriftgelehrter? Wo noch ein Forscher dieser Welt? Hat Gott nicht die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? Denn nachdem die Welt in der Weisheit Gottes [wie sie schon die Natur offenbart], durch ihre [falsche] Weisheit Gott nicht erkannt hatte, gefiel es Gott durch die Thorheit der Predigt [vom Kreuze Christi] selig zu machen, die da glauben. Denn die Juden fordern Zeichen, die Hellenen suchen Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, der den Juden ein Ärgerniß, den Heiden aber eine Thorheit ist; den Berufenen aber, sowohl Juden als Hellenen, [predigen wir] Christus als eine Gotteskraft, eine Gottesweisheit. Denn das [scheinbar] Thörichte, das Gott thut, ist weiser als die Menschen sind und das [scheinbar] Schwache, das Gott thut, ist stärker als die Menschen sind. Denn blicket auf euren Beruf, lieben Brüder, unter euch sind nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle, vielmehr hat Gott das Thörichte der Welt erwählt, um die Weisen zu beschämen, und das Schwache der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zu beschämen, und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, ja das was Nichts ist, um zu vernichten, was etwas ist; auf daß sich kein Fleisch vor Gott rühmen könne. Aus ihm aber seid ihr in Christo Jesu, der uns geworden ist zur Weisheit von Gott, zur Gerechtigkeit,

zur Heiligung und zur Erlösung, auf daß, wie geschrieben steht, jeder, der sich rühmt, sich im Herrn rühme (Jerem. 9, 24.).

§. 2. Die Gottesweisheit.

(2, 1—16.)

So kam auch ich, lieben Brüder, als ich zu euch kam, nicht mit hochtrabenden Worten oder [eigner] Weisheit, euch das Zeugniß Gottes verkündigend, denn ich wollte nichts unter euch wissen, als nur Jesum Christum und zwar den Gekreuzigten. Ich kam ja in Schwachheit und in Furcht und großem Zittern zu euch, und mein Wort und meine Predigt geschah nicht in überredenden Worten [eigner] Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht auf Menschen Weisheit, sondern auf Gottes Kraft beruhe. Unter den Vollkommenen aber reden wir Weisheit; nicht Weisheit dieser Welt, noch auch der Fürsten dieser Welt, die vernichtet werden, Gottes geheimnißvolle Weisheit reden wir, die verborgen ist, welche aber Gott vor aller Zeit zu unserer Verherrlichung vorherbestimmt hat, und die keiner der Fürsten dieser Welt erkannt hat, (denn wenn sie dieselben erkannt hätten, würden sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben,) vielmehr gilt hier, was geschrieben steht: was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und in keinem Menschenherzen aufstieg, hat Gott bereitet, denen die ihn lieben (Jes. 64, 3.), uns aber hat Gott dieselbe geoffenbaret durch seinen Geist, denn der Geist erforschet alles, auch die Tiefen Gottes. Welcher Mensch kann nemlich die Tiefen des Menschen wissen, als nur der eigne Geist im Menschen, so auch weiß niemand die Tiefen Gottes, als nur der Geist Gottes. Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, damit wir erkennen mögen, was uns von Gott geschenkt ist. Von diesem allein reden wir auch, nicht in Worten von menschlicher Weisheit gelehrt, sondern vom Geiste gelehrt, das Geistliche auch in geistlicher Form vortragend. Der natürliche Mensch faßt aber nicht, was vom Geiste Gottes kommt, es ist ihm eine Thorheit und er vermag es nicht zu erkennen, denn es will geistlich beur-

theilt seyn. Der Geistliche aber richtet alles, wird selbst aber von Keinem gerichtet. Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, wer kann ihn unterweisen? (Jes. 40, 3.) Wir aber haben Christi Sinn.

§. 3. Der Gottesbau.

(3, 1—22.)

Ich aber, lieben Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, als zu Unmündigen in Christo. Ich habe euch mit Milch getränkt, keine feste Speise gereicht, denn ihr konntet sie noch nicht tragen. Ja, auch jetzt könnet ihr es noch nicht, denn ihr seid noch fleischlich. Da nemlich unter euch Zorn, Streit und Spaltungen sind, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach menschlicher Weise? Wenn nemlich der Eine sagt: ich bin des Paulus, der Andere: ich bin des Apollo, seid ihr da nicht fleischlich? Wer ist denn Paulus? wer ist denn Apollo? Bloße Diener sind sie, durch deren Predigt ihr gläubig geworden seid, je nach der Gabe, die der Herr jedem verliehen hat. Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen, Gott aber hat das Gedeihen gegeben, so daß weder der Pflanzende etwas ist, noch der Begießende, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. Der Pflanzende vielmehr und der Begießende sind eins, jeder aber wird seinen eignen Lohn empfangen nach seiner eignen Arbeit. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; Gottes Ackerfeld, Gottes Bau seid ihr. Nach der Gnade Gottes, die mir verliehen ist, habe ich als ein weiser Baumeister Grund gelegt, ein anderer aber baut darauf, jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Denn einen andern Grund kann Niemand legen, als der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber Jemand auf diesen Grund Gold, Silber, köstliche Steine, [oder] Holz, Heu, Stroh darauf baut, so wird eines Jeden Bauwerk [in seiner Beschaffenheit] offenbar werden, denn der Gerichtstag wird es kund thun, weil er sich im Feuer offenbart und das Feuer erproben wird, von welcher Beschaffenheit das Bauwerk eines Jeden ist. Wenn nun Jemandes Bauwerk, das er [auf den gelegten Grund] draufgebaut hat, sich erhält, so wird er Lohn empfangen, wenn aber Jemandes Bauwerk verbrennt, so wird er Verlust erleiden; er

selbst zwar wird selig werden, so jedoch wie durchs Feuer [d. h. kaum und nicht ohne Schmerz]. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und daß Gottes Geist in euch wohnt? Wenn Jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott wieder verderben. Denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr. Niemand betrüge sich selbst; glaubt Jemand unter euch weise zu seyn in dieser Welt, der werde ein Thor, auf daß er weise werde. Denn die Weisheit dieser Welt ist Thorheit vor Gott, denn es steht geschrieben: der die Weisen in ihrer List erhaschet (Hiob 5, 13.), und wieder: der Herr erkennet die Gedanken der Weisen, daß sie eitel sind (Ps. 94, 11.). Deshalb rühme sich keiner der Menschen, denn alles ist euer, sowohl Paulus, als Apollo, als Kephas, sowohl die Welt, als Leben und Tod, sowohl Gegenwärtiges als Zukünftiges; alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes!

§. 4. Das Menschenurtheil.

(4, 1—21.)

Jedermann betrachte uns also, als Diener Christi und als Haushalter der Geheimnisse Gottes. Übrigens wird an Haushaltern nichts gesucht, als daß sie treu erfunden werden. Mir ist es daher ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde oder überhaupt von einem menschlichen Gerichtstage; ich richte mich nicht einmal selbst, (denn wenn ich mir auch nichts bewußt bin, so bin ich damit nicht für gerecht erklärt,) der Herr aber ist es, der mich richtet. Deshalb richtet nicht vor der Zeit, da der Herr kommt, der selbst das Verborgene der Finsterniß erleuchten und die Pläne der Herzen offenbaren wird; dann wird jedem [nach seinen Thaten] Lob von Gott zu Theil werden.

Solches, lieben Brüder, habe ich um euretwillen auf mich selbst und Apollo angewendet, auf daß ihr an uns lernet, nicht höher von einander zu halten, als die Schrift will, damit ihr nicht einer über den andern wider den Nächsten aufgeblasen seid. Denn wer gibt dir Vorzüge? was hast du aber, das du nicht empfangen hättest? wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen? Ihr seid schon satt, seid schon reich, herrscht ohne uns; und möchtet ihr nur [in

Wahrheit] herrschen, auf daß auch wir mit euch herrschen möchten. Denn ich halte dafür, daß Gott uns Apostel als die letzten darstellt, als dem Tode verfallene Menschen, denn wir sind ein Schauspiel geworden, der Welt, sowohl den Engeln als den Menschen. Wir sind Thoren um Christi willen, ihr aber seid klug in Christo; wir sind schwach, ihr aber seid stark; ihr seid gepriesen, wir aber verachtet. Denn bis auf diese Stunde hungern und dursten wir, leben in Blöße, und empfangen Schläge, sind unstät und erwerben [das Nöthige] mit den eignen Händen arbeitend; geschmäht segnen wir, verfolgt dulden wir, verlästert flehen wir; gleichsam ein Reinigungsopfer der Welt sind wir geworden, ein Fegeopfer für alle bis auf den heutigen Tag.

Dies schreibe ich nicht, um euch zu beschämen, sondern ich ermahne euch als meine lieben Kinder. Denn wenn ihr auch zehn tausend Zuchtmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter, denn in Christo Jesu habe ich euch gezeugt durch das Evangelium. Ich nun ermahne euch, werdet Nachahmer von mir. Deshalb habe ich euch den Timotheus gesandt, der mein geliebtes und treues Kind im Herrn ist, der wird euch erinnern an meine Wege in Christo, wie ich allenthalben in der ganzen Kirche lehre. Einige sind aber aufgeblasen geworden, als wenn ich selbst nicht zu euch zu kommen wagte. Ich werde aber schnell zu euch kommen, wenn der Herr will, und werde nicht die Rede der Aufgeblasenen, sondern ihre Kraft erproben, denn das Reich Gottes besteht nicht in der Rede, sondern in der Kraft. Was wollt ihr nun? soll ich mit der Ruthe zu euch kommen, oder in Liebe und sanftmüthigem Geiste?

II.

Zweiter Theil.

(5, 1—8, 13.)

---

§. 5. Der Blutschänder.

(5, 1—13.)

Überhaupt [muß ich euch sagen,] man hört von Hurerei unter euch, und zwar von solcher Hurerei, die selbst unter den Heiden nicht vorkommt, daß jemand mit seines Vaters Weib [d. h. mit seiner Stiefmutter] Umgang hat. Und ihr seid aufgeblasen und trauert nicht vielmehr, damit der eine solche Unthat Vollbringende aus eurer Gemeinschaft ausgeschlossen werde? Denn ich, obgleich dem Leibe nach abwesend, dem Geiste nach aber anwesend, habe schon mein Urtheil gesprochen, als ein Anwesender, nemlich den, der unter solchen Umständen solches vollbracht hat, während mein Geist mit euch im Namen unseres Herrn Jesu Christi versammelt ist, — einen solchen [sage ich], in der Kraft unseres Herrn Jesu Christi, dem Satan zu übergeben, zum Verderben des Fleisches, damit der Geist errettet werde am Tage unseres Herrn Jesu. Euer Ruhm ist nicht schön! Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? Fegt den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein frischer Teig werdet, wie ihr ja [als Christen] frei vom Sauerteig [der Sünde] seyn sollt; denn Christus, unser Passahlamm, ist für uns geopfert. Deshalb laßt uns feiern, nicht im alten Sauerteige, nicht im Sauerteige der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit. Ich habe euch in meinem frühern Briefe *) geschrieben, mit Unkeuschen keinen Umgang zu haben.

*) Dieser Brief des Apostels ist verloren gegangen.

Und zwar, [wie sich von selbst versteht, meinte ich das] nicht überhaupt von den Unkeuschen dieser Welt, oder von den Habsüchtigen, oder Räubern, oder Abgöttischen, denn sonst müßtet ihr aus der Welt gehen. Vielmehr habe ich euch geschrieben, den Umgang zu meiden, wenn Jemand der Bruder heißt, ein Unkeuscher ist, oder ein Habsüchtiger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber; mit einem solchen sollt ihr nicht einmal essen! Denn weshalb sollte ich die richten, welche draußen sind? Richtet ihr nicht, die in der Kirche sind, während Gott die draußen richten wird? Scheidet also jenen Bösewicht von euch selbst aus!

§. 6. Die Rechtshändel.

(6, 1—20.)

Einer unter euch, der eine Rechtssache gegen seinen Nächsten hat, wagt dieselbe vor die Gottlosen [d. i. die heidnischen Obrigkeiten] zu bringen, und nicht [wie es seyn sollte,] vor die Heiligen. Wisset ihr denn nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? Wenn nun von euch die Welt gerichtet wird, seid ihr da etwa nicht werth, die geringsten Streitsachen zu beurtheilen? Wisset ihr nicht, daß wir sogar die Engel richten werden? geschweige denn Sachen dieses Lebens? Wollt ihr denn nun, wenn ihr irdische Rechtssachen habt, die zu Richtern niedersetzen, die in der Kirche verachtet sind [d. i. die Heiden]? Zu eurer Beschämung frage ich, ist denn so gar kein Weiser unter euch, auch nicht Einer, der richten könnte in der Gemeine der Brüder? muß durchaus ein Bruder mit dem andern rechten, und zwar vor den Ungläubigen? Schon das ist im Ganzen ein Mangel für euch, daß ihr Streitigkeiten unter einander habt. Warum leidet ihr nicht lieber Unrecht? warum lasset ihr euch nicht lieber berauben? Statt dessen thut ihr Unrecht, und beraubet, und zwar Brüder. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Täuschet euch nicht! weder Hurer, noch Abgöttische, noch Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Lästerer, noch Räuber, werden das Reich Gottes ererben. Zwar waret ihr solche, aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid gehei-

ligt, aber ihr seid gerecht gemacht in dem Namen des Herrn Jesu und in dem Geiste unseres Gottes.

Alles steht mir frei, aber nicht alles nützt; alles steht mir frei, aber ich soll mich von nichts beherrschen lassen. Die Speisen sind für den Bauch, und der Bauch für die Speisen, Gott wird aber sowohl diesen als jene vernichten. Der Leib aber ist nicht für die Hurerei, sondern für den Herrn, und der Herr für den Leib; Gott hat nemlich sowohl den Herrn erweckt, als er auch uns auferwecken wird durch seine Macht. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Soll ich nun Christi Glieder nehmen, und sie zu Hurengliedern machen? Das sey ferne! Oder wisset ihr nicht, daß wer der Hure anhangt, Ein Leib [mit ihr] ist? Denn, sagt die Schrift, die Zwei werden Ein Fleisch seyn (1 Mos. 2, 24.). Wer aber dem Herrn anhangt, ist Ein Geist [mit ihm]. Fliehet die Hurerei! Jegliche Sünde, wenn sie ein Mensch vollbringt, geschieht außer dem Leibe, der Hurer aber sündigt wider seinen eignen Leib. Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes in euch ist, den ihr von Gott habt, und daß ihr nicht euer selbst seid? Denn ihr seid theuer erkauft; preiset deshalb Gott [auch] an eurem Leibe!

§. 7. Die Ehe.

(7, 1—40.)

Was aber jene Gegenstände anlangt, über die ihr mir geschrieben habt, so ist dem Menschen gut, kein Weib zu berühren; aber um der Hurerei willen, habe Jeder sein eigen Weib, und Jede ihren eignen Mann. Der Mann leiste dem Weibe die eheliche Pflicht, eben so aber auch das Weib dem Manne. Das Weib hat nicht Macht über den eignen Leib, sondern der Mann; eben so hat aber auch der Mann keine Macht über den eignen Leib, sondern das Weib. Entzieht euch einander nicht, es sey denn mit wechselseitiger Übereinstimmung für eine Weile, damit ihr fürs Gebet Muße gewinnt, und kommt [darnach] wieder zusammen, damit euch der Teufel nicht versuche um eurer Unenthaltsamkeit willen. Doch spreche ich dies nur als guten Rath aus, nicht als [göttliches] Gebot. Denn ich wünsche, daß alle Menschen seyn mögen, wie ich bin, aber jeder hat seine be-

sondere Gabe von Gott, der eine in dieser, der andere in anderer Weise. Den Unverheiratheten aber und den im Wittwenstande Lebenden sage ich, es ist ihnen gut, wenn sie [ehelos] bleiben, wie ich; haben sie aber nicht die Gabe der Enthaltsamkeit, so mögen sie heirathen, denn es ist besser zu heirathen, als Brunst zu leiden. Den Verheiratheten verkündige aber nicht ich, sondern der Herr, daß das Weib nicht vom Manne soll getrennt werden, (wenn es aber auch getrennt wird, soll es doch ehelos bleiben oder sich mit dem Manne versöhnen,) und daß der Mann das Weib nicht entlassen darf. Den Übrigen aber sage ich, nicht der Herr, wenn ein Bruder ein ungläubiges Weib hat, und sie läßt es sich gefallen, bei ihm zu wohnen, so möge er sie nicht entlassen; und ein Weib, die einen ungläubigen Mann hat, der sich gefallen läßt, bei ihr zu wohnen, die entlasse ihn nicht. Denn der ungläubige Mann ist durch das Weib geheiligt, und das ungläubige Weib ist durch den Mann geheiligt; sonst wären ja eure Kinder unrein, nun aber sind sie heilig. Wenn aber der ungläubige Theil sich selbst trennt, so möge er sich trennen, der Bruder oder die Schwester sind in solchen Dingen nicht gebunden. Aber in Frieden hat uns Gott berufen. Wie weist du denn, o Weib, ob du nicht den Mann könnest selig machen? oder wie weist du, o Mann, ob du nicht das Weib könnest selig machen? Nur [das bleibe fest,] jeder wandle so, wie ihm der Herr zugetheilt, [in dem Verhältniß,] in welchem ihn Gott berufen hat. So nemlich ordne ich es in allen Gemeinen an. Ward Jemand beschnitten berufen, der zeuge keine Vorhaut, ward er in der Vorhaut berufen, so lasse er sich nicht beschneiden. Die Beschneidung ist nichts, und die Vorhaut ist nichts, sondern das Halten der Gebote Gottes. Jeder bleibe [demnach] in dem Berufe, in dem er berufen worden ist. Bist du als Knecht berufen, so sorge deshalb nicht; kannst du indeß zugleich frei werden, so nimm es willig an. Denn der im Herrn berufene Knecht ist ein Freigelassener des Herrn, eben so ist auch der als Freier Berufene ein Knecht Christi. Ihr seid theuer erkauft, werdet nicht der Menschen Knechte. Jeder, lieben Brüder, bleibe vor Gott in dem Beruf, in welchem er berufen worden ist.

Rücksichtlich der Unverheiratheten aber habe ich kein Gebot des Herrn, ich gebe nur einen guten Rath, als einer der vom

Herrn die Barmherzigkeit erfahren hat, des Vertrauens werth zu seyn. Ich glaube nun, daß es um der gegenwärtigen Noth willen dem Menschen gut ist, also [d. i. ehelos] zu seyn. Bist du an ein Weib gebunden, so suche keine Lösung von ihr, bist du aber los vom Weibe, so suche kein Weib. Wenn du indeß doch heirathest, so sündigst du nicht, und wenn eine Jungfrau heirathet, so sündigt sie nicht; aber solche werden Trübsal am Fleisch leiden, ich aber mögte eurer schonen. Denn das sage ich euch, lieben Brüder, was [von diesem Weltlauf] noch übrig ist, das ist die [vor der Zukunft des Herrn hergehende] schwere Zeit; in der Absicht, damit auch die, welche Weiber haben, seyen als hätten sie keine; und die Weinenden, als weineten sie nicht; und die Fröhlichen, als freueten sie sich nicht; und die Kaufenden, als besäßen sie nicht; und die diese Welt Gebrauchenden, als solche, die sie nicht mißbrauchen. Denn das Wesen dieser Welt vergeht; ich mögte aber, daß ihr ohne Sorgen seyn könntet. Der Unverheirathete sorgt für das, was des Herrn ist, wie er mag dem Herrn gefallen; wer aber geheirathet hat, sorgt für das, was der Welt ist, wie er mag dem Weibe gefallen. Es ist ein [großer] Unterschied zwischen der Frau und der Jungfrau; die Unverheirathete sorgt für das, das des Herrn ist, daß sie sey heilig am Leibe und am Geiste; die Verheirathete aber sorgt für das, das der Welt ist, wie sie dem Manne gefallen möge. Solches sage ich zu eurem eignen Nutzen; nicht um euch ein Joch aufzulegen, sondern um des Anstandes willen, und damit ihr, ohne durch etwas abgezogen zu werden, fest an dem Herrn hangen könnt. Wenn aber Jemand meint, es zieme sich nicht für seine jungfräuliche Tochter, [daß sie ehelos bleibe,] wenn sie eben vollständig mannbar ist, und es muß also seyn; so thue er, was er will, er sündigt nicht; sie [die Jungfrau und der vom Vater ihr bestimmte Mann] mögen sich heirathen! Wer aber im Herzen feststeht, und wen keine Noth drängt, indem er Macht hat über seinen Willen, und wer dies in seinem Herzen für Recht erkennt, seine Tochter im jungfräulichen Stande zu bewahren, der thut wohl daran. Wer also verheirathet, thut wohl daran, wer aber nicht verheirathet, thut besser. Ein Weib ist gebunden, so lange ihr Mann lebt, wenn aber ihr Mann entschlafen ist, so ist sie frei zu heirathen, wen sie will; nur geschehe es im Herrn. Seliger aber ist

sie, wenn sie also [im Wittwenstande] bleibt, wenigstens nach meiner Meinung; ich denke aber auch Gottes Geist zu haben.

§. 8. Die christliche Freiheit.
(8, 1 — 11, 1.)

Was aber die Götzenopfer betrifft, so wissen wir — (denn eine gewisse Erkenntniß haben wir doch alle, aber die Erkenntniß [an sich] blähet auf, die Liebe dagegen erbaut; wenn aber Jemand etwas zu wissen sich einbildet, der hat noch nie etwas erkannt, so wie man erkennen muß; liebt dagegen Jemand Gott, der ist von ihm erkannt;) was also den Genuß von Götzenopfern betrifft, so wissen wir [so gut wie ihr], daß es keinen Götzen in der Welt gibt, denn es ist kein anderer Gott, als der Eine. Denn wenn es auch so genannte Götter gibt, sowohl im Himmel als auf Erden, (wie es denn viele Götter und viele Herren gibt,) so haben wir doch nur Einen Gott, den Vater, aus dem Alles und für den wir sind, und einen Herrn Jesus Christus, durch den alles und durch den auch wir sind. Aber diese [genauere] Erkenntniß haben nicht alle; einige essen vermöge ihrer [frühern] Gewohnheit [an die Existenz] der Götzen [zu glauben], das Opfer bis diese Stunde als Götzenopfer, und so wird ihr Gewissen, das noch schwach ist, befleckt. Eine Speise kann uns aber bei Gott nicht empfehlen; wenn wir essen, haben wir davon keinen Vortheil, und wenn wir nicht essen, haben wir davon keinen Schaden. Hütet euch demnach, daß diese eure Freiheit nicht den Schwachen zum Anstoß gereiche. Denn wenn Jemand dich, der du Erkenntniß hast, im Götzentempel speisen sieht, wird dadurch nicht des Schwachen Gewissen so gesteigert werden, daß er auch Götzenopfer isset? Und so geht denn der schwache Bruder über deiner Erkenntniß verloren, um dessentwillen doch Christus gestorben ist. Wenn ihr aber so gegen die Brüder sündigt und das schwache Gewissen verwundet, dann sündigt ihr gegen Christus selbst. Wenn demnach eine Speise meinen Bruder ärgert, will ich in Ewigkeit kein Fleisch essen, um meinen Bruder nicht zu ärgern.

Oder wäre ich etwa nicht frei? bin ich etwa kein Apostel? Habe ich nicht Jesum Christum, unsern Herrn, gesehen? Seid ihr nicht mein Werk im Herrn? Wenn ich auch für andere kein

Apostel bin, so bin ich es doch für euch; denn ihr seid das Siegel meines Apostelamts im Herrn; das ist meine Vertheidigung gegen die, welche mich anklagen! Haben wir demnach nicht Freiheit zu essen und zu trinken? Haben wir nicht Freiheit, eine Schwester zum Weibe mit uns zu führen, wie sowohl die übrigen Apostel, als auch die Brüder des Herrn und Kephas thun? Oder haben nur Barnabas und ich nicht die Freiheit, uns der Arbeit zu enthalten? Wer hat je auf eignen Sold gekriegt? Wer pflanzt einen Weinberg, und ißt nicht von seiner Frucht? oder wer weidet eine Heerde und genießt nicht von der Milch der Heerde? Sage ich das etwa bloß nach menschlicher Ansicht? oder sagt nicht das Gesetz [Gottes] dasselbe? Denn im Gesetz Gottes steht geschrieben: du sollst dem dreschenden Ochsen nicht das Maul verbinden (5 Mos. 25, 4.). Sorgt denn Gott [in der Schrift] für die Ochsen? oder spricht [die Schrift] nicht alles um unsertwillen? Denn um unsertwillen ist [jenes Wort] geschrieben, weil, wer da pflügt, auf Hoffnung pflügen muß, und der da drischt, es thut in Hoffnung Theil zu haben [an der Ernte]. Wenn nun wir auch das Geistliche gesäet haben, ist es da etwas Großes, wenn wir euer Irdisches mit ernten? Wenn andere dieser Macht an euch theilhaftig sind, kommt sie uns dann nicht vielmehr zu? Aber wir bedienen uns dieser Macht nicht, sondern wir dulden alles, um dem Evangelium Christi keinen Anstoß zu geben. Wisset ihr nicht, daß alle, die die heiligen Geschäfte verrichten, auch vom Heiligthum essen? daß die am Altar dienen, auch Theil am Altar haben? So hat auch der Herr denen, die das Evangelium verkündigen, verordnet, vom Evangelium zu leben. Ich bediene mich aber keines dieser Vorrechte. Solches schreibe ich auch nicht, damit es mir so werde, denn ich mögte lieber sterben, als daß mir Jemand meinen Ruhm vernichtete. Denn wenn ich das Evangelium predige, so ist das kein Ruhm für mich, denn es ist mir die Pflicht dazu auferlegt, denn wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte. Wenn ich es nemlich willig thue, so empfange ich Lohn dafür, thue ich es aber mit Widerwillen, so bleibt mir doch das Amt vertraut. Was ist nun aber mein Lohn? daß ich das Evangelium Christi ohne Lohn predigend darlege, auf daß ich meine Freiheit am Evangelium nicht mißbrauche. Denn obgleich frei von allen, habe

ich mich doch selbst allen zum Knecht gegeben, um Viele zu gewinnen, und bin den Juden ein Jude geworden, um die Juden zu gewinnen, denen unter dem Gesetz bin ich geworden als unter dem Gesetz seyend (da ich doch selbst nicht unter dem Gesetz bin), um die unter dem Gesetz sind zu gewinnen; denen ohne Gesetz bin ich geworden als der ohne Gesetz ist (da ich doch vor Gott nicht ohne Gesetz, sondern im Gesetze Christi bin), um die, welche ohne Gesetz sind, zu gewinnen; ich bin den Schwachen geworden als Schwacher, um die Schwachen zu gewinnen, allen bin ich alles geworden, um allenthalben einige selig zu machen. Alles aber thue ich um des Evangeliums willen, auf daß ich Mitgenosse desselben werde. Wisset ihr nicht, daß die in der Rennbahn Laufenden zwar sämmtlich laufen, aber nur Einer empfängt den Preis? Laufet [auch im Glaubensleben] also, damit ihr [den Preis] empfanget. Jeder aber, der kämpfen will, enthält sich aller Dinge, jene zwar, um eine vergängliche Krone zu empfangen, wir aber eine unvergängliche. Ich laufe demnach so, wie einer, der ein sicheres Ziel hat, ich fechte so, wie einer, der nicht in die Luft streicht; vielmehr treffe ich meinen Leib und unterjoche ihn, damit ich nicht, andern predigend, selbst verwerflich werde.

Denn ihr müßt wissen, lieben Brüder, daß unsere Väter alle unter der Wolke waren, und alle durch das Meer zogen, und sich alle auf Moses taufen ließen in der Wolke und in dem Meer, und alle dieselbe geistliche Speise aßen und alle denselben geistlichen Trank tranken; (denn sie tranken aus dem geistlichen Fels, der sie begleitete, dieser Fels aber war Christus;) doch aber hatte Gott an den Meisten kein Gefallen, denn sie wurden niedergeschlagen in der Wüste. Dies nun sind Vorbilder für uns, damit wir uns nicht das Böse gelüsten lassen mögten, wie jene sich gelüsten ließen. Werdet auch nicht abgöttisch, wie einige unter jenen, so wie geschrieben steht: das Volk setzte sich zu essen und zu trinken und stand auf zu spielen (2 Mos. 32, 6.). Auch laßt uns nicht Hurerei treiben, wie einige unter ihnen hurten, und fielen an einem Tage drei und zwanzig tausend. Laßt uns auch Christum nicht versuchen, wie einige unter ihnen ihn versuchten, und starben durch die Schlangen. Murret auch nicht, wie einige unter ihnen murrten, und kamen um durch den Verderber. Solches alles aber begegnete jenen vorbildlich, es ist aber geschrieben zur

Ermahnung für uns, auf die das Ende der Welt gekommen ist. Wer daher zu stehen meint, der sehe zu, daß er nicht falle. Euch hat noch keine als eine menschliche Versuchung betreten, Gott aber ist treu, er wird euch nicht lassen versucht werden über Vermögen, sondern wird mit der Versuchung auch den Ausgang derselben herbeiführen, so daß ihr sie ertragen könnt. Deshalb, meine Geliebten, flieht vor der Abgötterei! Ich rede als zu Verständigen, prüfet ihr, was ich euch sage. Der Becher des Segens, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? das Brod, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn wir viele sind Ein Brod, Ein Leib, denn wir alle haben Theil an dem Einen Brode. Blicket an das Israel nach dem Fleisch; sind nicht die die Opfer Genießenden Theilnehmer des Altars? Was will ich nun damit sagen? daß ein Götze etwas ist? oder daß ein Götzenopfer etwas ist? [Keineswegs!] Sondern, daß die Heiden das, was sie opfern, den Dämonen opfern, und nicht Gotte; ich will aber nicht, daß ihr mit den Dämonen in Gemeinschaft kommen sollt. Ihr könnt nicht den Kelch des Herrn trinken, und [zugleich] den Kelch der Dämonen, ihr könnt nicht am Tisch des Herrn Theil haben und [zugleich] an dem der Dämonen. Oder wollen wir den Herrn zur Eifersucht reizen? sind wir etwa stärker als er?

Alles steht frei, aber nicht alles nützt; alles steht frei, aber nicht alles erbauet. Niemand suche das Seine, sondern das, was des Andern ist. Alles, was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, esset, ohne viel nachzuforschen, um des Gewissens willen, denn die Erde und was sie erfüllet, ist des Herrn. Wenn aber Jemand der Ungläubigen euch einladet, und ihr wünscht hinzugehen, so esset alles, was euch vorgesetzt wird, ohne nachzuforschen, um des Gewissens willen. Wenn aber Jemand zu euch sagt: dies ist Götzenopferfleisch! so esset es nicht, um eben dieses willen, der es euch anzeigte, und um des Gewissens willen. Wenn ich aber sage: um des Gewissens willen, so meine ich nicht das eigne, sondern das des Andern. Denn warum soll ich meine Freiheit von einem andern Gewissen richten lassen? [d. h. durch falsche Anwendung der Freiheit andern gerechten Anlaß zum Richten geben?] Wenn ich [die Speise] mit Danksagung genieße, warum werde ich wegen dessen gelästert, wofür ich Dank sage? [d. h. war-

nun bei euch selbst, ziemt es sich für das Weib unverhüllt [in der Gemeine] zu Gott zu beten? oder lehrt euch nicht vielmehr die Natur selbst, daß wenn ein Mann lange Haare trägt, es ihm zur Unehre gereicht, wenn aber das Weib lange Haare trägt, so ist es ihr eine Ehre, denn das lange Haupthaar ist ihr als Schleier verliehen? Will aber Jemand durchaus streiten, [der wisse], daß weder wir solche Sitte haben, noch die Gemeine Gottes, [nemlich die Frauen öffentlich ohne Schleier beten zu lassen.]

§. 10. Das heilige Abendmahl.
(11, 17—34.)

Indem ich aber dieses ausspreche, kann ich es nicht loben, daß ihr eure Versammlungen nicht zum Segen, sondern zum Schaden haltet. Denn erstlich vernehme ich, daß Spaltungen unter euch sind, wenn ihr euch zur Versammlung zusammen findet, und einen Theil [dieser Mittheilungen] glaube ich, denn es müssen ja Secten unter euch seyn, damit die Erprobten unter euch offenbar werden. Wenn ihr nun aber [in solcher Gesinnung] zusammenkommt, so heißt das nicht des Herrn Mahl genießen, jeder nimmt ja sein eignes Mahl [das er mitgebracht hat] beim Essen vorweg, und der eine hungert, während der andere sich mit Speise überladet. Habt ihr nicht eure Wohnungen, um zu essen oder zu trinken? oder verachtet ihr die Gemeine Gottes und wollt die Armen beschämen? Was soll ich nun dazu sagen? Soll ich euch loben? Hier kann ich euch nicht loben. Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch auch überliefert habe, daß der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, das Brod nahm, und nachdem er das Dankgebet gesprochen hatte, dasselbe brach und sprach: dies ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. Desgleichen [nahm er] auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut, solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß. Denn so oft ihr esset dieses Brod und diesen Kelch trinket, verkündet den Tod des Herrn, bis daß er kommt. Wer daher auf unwürdige Weise dieses Brod isset, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und des Blutes des

Herrn. Jeder aber prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brode und trinke von diesem Kelche; denn wer auf unwürdige Weise isset oder trinket, der isset und trinket sich selbst ein Gericht, indem er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. Deshalb sind unter euch viele Schwache und Kraftlose, und manche schlafen. Denn wenn wir uns selbst richten, so werden wir nicht gerichtet; wenn wir aber vom Herrn gerichtet werden, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verdammt werden. Deshalb, meine Brüder, wenn ihr zum Mahl zusammen kommt, so theilt einer dem Andern von dem Euern mit. Wen hungert, der esse zu Hause, damit ihr nicht zu einem Gericht für euch zusammen kommt. Alles übrige aber werde ich ordnen, sobald ich zu euch komme.

§. 11. Die Sprachengabe.

(12, 1—14, 40.)

Wegen der Geistesgaben aber kann ich euch, lieben Brüder, nicht in Ungewißheit lassen. Ihr wißt, daß ihr Heiden waret, und zu den stummen Götzen, je nach euer Führung [der eine zu diesem, der andere zu jenem] ginget. [Mit Beziehung auf diesen euren frühern Zustand,] erinnere ich euch daran, daß Niemand Jesu flucht, der durch den Geist Gottes redet, und daß keiner Jesum seinen Herrn nennen kann, als durch den heiligen Geist. Die Gaben sind aber getheilt, wenn auch der Geist derselbe ist, wie die kirchlichen Ämter getheilt sind, wenn auch der Herr derselbe ist, und die Kräfte getheilt sind, da doch Gott, der alles in allem wirkt, der eine und selbige ist. Jeglichem wird aber die Offenbarung des Geistes zum allgemeinen Nutzen verliehen; dem einen nemlich wird durch den Geist gegeben das Wort der Weisheit, dem andern das Wort der Erkenntniß nach demselbigen Geist; einem andern der Glaube in demselbigen Geist; dem andern die Heilungsgaben in demselbigen Geist; dem andern Wunderkräfte, dem andern die Weissagung, dem andern die Geisterprüfung, dem andern die Sprachengabe, dem andern die Auslegung der Sprachen. Dieses alles aber wirkt der eine und selbige Geist, der einem Jeden besonders [die Gaben] zutheilt, wie er will. Denn wie der Leib eins ist und hat viele Glieder, alle

Glieder des einen Leibes aber, obgleich ihrer viele sind, einen Leib bilden; so ist auch Christus. Denn wir alle sind durch Einen Geist zu Einem Leibe getauft, sowohl Juden als Hellenen, Knechte wie Freie; und sind alle durch einen Geist getränket. Denn der Leib ist nicht Ein Glied, er besteht aus Vielen. Wenn nun der Fuß sagen wollte, weil ich nicht Hand bin, gehöre ich nicht zum Leibe; so ist er dadurch nicht vom Leibe los. Und wenn das Ohr sagen wollte, weil ich nicht Auge bin, gehöre ich nicht zum Leibe; so ist es dadurch nicht vom Leibe los. Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör? wenn er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch? Nun aber hat Gott ein jedes der Glieder so am Leibe geordnet, wie er wollte. Wären alle Ein Glied, wo bliebe da der Leib? nun aber gibt es viele Glieder, aber nur Einen Leib. Das Auge kann nicht zur Hand sagen, ich brauche dich nicht, oder wieder der Kopf zu den Füßen, ich brauche euch nicht. Vielmehr sind diejenigen Glieder des Körpers, welche uns die schwächeren zu seyn scheinen, die nothwendigen; eben so legen wir denjenigen, welche uns die weniger geehrten Glieder des Körpers zu seyn scheinen, größere Ehre bei, und die am wenigsten Zierde haben, denen geben wir die größte. Das an sich Geschmückte bedarf aber weiter keines Schmuckes, vielmehr hat Gott den Leib so zusammengefügt, daß er auch dem schwächeren Gliede reichliche Ehre zutheilte, damit kein Streit am Leibe sey, sondern alle Glieder gleich sehr für einander Sorge trügen. Leidet demnach ein Glied, so leiden alle mit; ist ein Glied herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr nun seid Christi Leib [als Gesammtheit], aber als Einzelne nur seine Glieder. Einige hat nemlich Gott in der Kirche erstlich zu Aposteln, zweitens zu Propheten, drittens zu Lehrern eingesetzt; dann [hat er andern] Wunderkräfte, Heilungsgaben, Anlagen zur Hülfeleistung und zur Kirchenverwaltung, oder die Sprachengabe verliehen. Sollen alle Apostel seyn? alle Propheten? alle Lehrer? sollen alle Wunderkräfte besitzen? alle Heilungsgaben? sollen alle mit Zungen reden? alle auslegen? [Das kann nicht seyn.]

Jaget den besten Gaben nach! doch ich will euch noch einen überaus köstlichen Weg zeigen. Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen rede, habe aber die Liebe nicht, so bin ich ein tönendes Erz oder eine schallende Pauke. Und wenn ich die Gabe

der Weissagung habe, und weiß alle Geheimnisse, und alle Erkenntniß, und wenn ich allen Glauben habe, so daß ich Berge versetzen kann, habe aber die Liebe nicht, so bin ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe verspenden und meinen Leib dahin geben wollte, um Ruhm zu erlangen, habe aber die Liebe nicht, so nützt es mir nichts. Die Liebe ist langmüthig und gütig; die Liebe eifert nicht; die Liebe treibt nichts Verkehrtes, sie blähet sich nicht, sie erlaubt sich keine Unanständigkeit, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie sinnt nicht auf Böses, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber theilnehmend der Wahrheit; sie bedecket alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie träget alles. Die Liebe fällt nimmer dahin, da doch die Weissagungen aufgehoben werden, da doch die Sprachengabe aufhört, da doch die Erkenntniß aufgehoben wird. Denn stückweise erkennen wir und stückweise weissagen wir. Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird das Stückweise aufgehoben. So lange ich unmündig war, redete ich als ein Unmündiger, dachte wie ein Unmündiger, schloß wie ein Unmündiger; als ich aber ein Mann ward, that ich das unmündige Wesen ab. Denn wir schauen jetzt [die Wahrheit] wie in einem Spiegel, im Räthselwort, dann aber von Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die größeste aber unter diesen ist die Liebe. Strebet [daher] nach der Liebe!

Jaget aber [auch] den Geistesgaben nach, vor allen, daß ihr weissagen könnt. Denn der Zungenredende spricht nicht für Menschen, sondern für Gott, denn Niemand versteht ihn, im Geiste nur spricht er Geheimnisse aus; der Weissagende aber spricht den Menschen zur Erbauung und Ermahnung und zum Trost. Der Zungenredende erbaut sich selbst, der Weissagende aber erbaut die Gemeine. Ich wünsche nun, daß ihr alle mit Zungen redet, noch mehr aber, daß ihr weissaget; denn der Weissagende ist größer als der Zungenredende, es sey denn, daß er [seine Rede] auslege, damit die Gemeine Erbauung davon habe. Wenn ich nemlich, lieben Brüder, bloß zungenredend zu euch käme, was könnte ich euch nutzen, wenn ich nicht zu euch reden wollte, sey es in Offenbarung, oder in Erkenntniß, oder in

Weissagung, oder in Lehre? Selbst die unbelebten Dinge, die einen Ton geben, sey es eine Flöte oder eine Cither, wenn sie keinen Unterschied zwischen den Tönen machen, wie soll da die Melodie erkannt werden, die auf der Flöte oder Cither vorgetragen wird? Denn wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich da zum Kriege rüsten? Also auch ihr, wenn ihr im Zungenreden kein deutliches Wort sprecht, wie soll da erkannt werden, was geredet wird? ihr werdet in die Luft sprechen! So viele Sprachen nemlich in der Welt sind, so ist doch keine unter ihnen undeutlich. Wenn ich indeß die Bedeutung der Sprache nicht kenne, so werde ich dem Redenden unverständlich seyn, und der Redende ist mir unverständlich. Demnach trachtet denn auch ihr darnach, da ihr einmal den Gaben nachjagt, daß ihr zur Erbauung der Gemeine an Gaben wachset. Der Zungenredende bete daher, daß er auch möge auslegen können. Denn wenn ich zungenredend bete, so betet mein Geist, mein Bewußtseyn aber bleibt unthätig. Wie soll es denn nun seyn? ich werde im Geist beten, ich werde aber auch im Bewußtseyn beten; ich werde im Geist singen, ich werde aber auch im Bewußtseyn singen. Wie soll sonst, wenn du im Geiste das Dankgebet sprichst, derjenige, der die Stelle des Laien einnimmt, zu deinem Dankgebet Amen sagen, denn er versteht ja nicht, was du sprichst? Du betest zwar schön, aber der andere wird nicht erbaut. Ich danke Gott, daß ich besser als ihr alle mit Zungen rede, allein in der Gemeine wünsche ich lieber fünf Worte im Bewußtseyn zu reden, um auch andere zu belehren, als zehntausend Worte mit Zungen. Lieben Brüder, seid nicht Kinder am Verständniß, sondern an Bosheit seid Kinder, am Verständniß aber werdet vollkommen. Im Gesetz steht geschrieben: mit andern Sprachen und andern Lippen werde ich zu diesem Volke reden, aber auch so werden sie nicht auf mich hören, spricht der Herr (Jes. 28, 11. 12.). Die Sprachengabe dient demnach nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen zum Zeichen [d. i. Weckmittel]; die Weissagung dagegen ist nicht für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen. Wenn nun die ganze Gemeine zusammen kommt, und alle mit Zungen reden, es treten aber Anfänger im Glaubensleben oder noch ganz Ungläubige ein, werden sie nicht sagen, ihr seid von Sinnen? Wenn aber alle weis-

sagen, und es tritt ein Ungläubiger oder Anfänger im Glaubensleben ein, dann wird er von allen gestraft, von allen gerichtet, das Verborgene seines Herzens wird offenbar, und also wird er auf sein Angesicht fallen, Gott anbeten und bekennen, daß Gott wahrhaftig in euch ist. Wie soll es denn nun seyn, lieben Brüder? Wenn ihr zusammen kommt, so hat jeder unter euch einen Psalm, oder einen Lehrvortrag, oder er hat mit Zungen zu reden, oder er hat eine Offenbarung, oder die Gabe auszulegen; alles aber geschehe zur Erbauung. Wenn nun mit Zungen geredet wird, so mögen je zwei oder höchstens drei und zwar nach einander reden, einer aber muß auslegen. Wenn [der Zungenredende] aber kein Ausleger seyn sollte, so schweige er in der Gemeine; er mag aber mit sich und mit Gott reden. Von Propheten mögen zwei oder drei reden, und die andern mögen [ihre Rede] beurtheilen; wenn aber einem andern, der noch sitzt, etwas offenbart wird, so schweige der erste [und lasse jenen reden.] Denn ihr könnt alle nach einander weissagen, damit alle lernen und ermahnt werden; aber die Geister der Propheten müssen den Propheten unterthan seyn, denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.

Wie in allen Gemeinen der Heiligen, so mögen eure Weiber in den Versammlungen schweigen, denn es ist ihnen nicht erlaubt zu lehren, sondern unterthan zu seyn, wie auch das Gesetz sagt. Wenn sie aber etwas lernen wollen, so mögen sie zu Hause ihre eignen Männer fragen, denn es ist für Weiber unpassend, in einer Versammlung zu reden. Oder ist etwa das Wort Gottes von euch ausgegangen? oder ist es zu euch allein gekommen? wenn Jemand glaubt ein Prophet zu seyn oder eine Geistesgabe zu besitzen, der erkenne, daß es des Herrn Gebote sind, was ich schreibe; sieht es aber Jemand nicht ein, der bleibe in seiner Unwissenheit, [es ist lediglich seine Schuld]! Demnach, lieben Brüder, trachtet nach dem Weissagen, hindert aber auch das Zungenreden nicht, alles aber gehe anständig und ordentlich zu.

IV.

Vierter Theil.

(15, 1—16, 24.)

§. 12. Die Auferstehung des Fleisches.

(15, 1—58.)

Ich erinnere euch, lieben Brüder, an das Evangelium, das ich euch geprediget habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet; (wenn ihr an der Lehre, die ich euch geprediget habe, festhaltet) es müßte denn seyn, daß ihr vergeblich gläubig geworden wäret. Denn ich habe euch unter den Hauptpunkten [des Glaubens] überliefert, was ich auch selbst empfangen habe, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist nach der Schrift, und daß er begraben wurde und auferstand am dritten Tage nach der Schrift; und daß er dem Kephas erschien und darnach den Zwölfen. Darauf erschien er mehr als fünf hundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten bis jetzt noch leben, einige aber sind schon entschlafen. Dann erschien er dem Jacobus, hierauf allen Aposteln; zuletzt unter allen als einer unreifen Geburt, erschien er auch mir. (Denn ich bin der Geringste unter den Aposteln, der ich nicht werth bin ein Apostel zu heißen, weil ich die Gemeine Gottes verfolgt habe. Durch Gottes Gnade aber bin ich, was ich bin, und seine Gnade, die über mich kam, ist nicht vergeblich gewesen, vielmehr habe ich mehr gewirkt als sie alle; nicht aber ich, sondern die Gnade Gottes, die mit mir war.) Ich nun sowohl, als jene, wir predigen also, und also habt ihr geglaubt. Wenn aber von Christus verkündigt wird, daß er von den Todten auferstanden ist, wie sagen denn einige unter euch, daß es keine Auferstehung der Todten gibt? Wenn es nemlich keine Auferstehung der Todten gibt, so ist auch Christus nicht auferstanden; ist aber Christus nicht auferstanden,

so ist unsere Predigt nichtig, aber auch unser Glaube ist nichtig: Ja sogar wir würden als falsche Zeugen Gottes dastehen, denn wir zeugten dann wider Gott, daß er Christum auferweckt habe, den er doch nicht auferweckte, wenn nemlich die Todten überhaupt nicht auferstehen. Denn wenn keine Todten auferstehen, ist auch Christus nicht auferstanden, wenn aber Christus nicht auferstanden ist, ist euer Glaube eitel; ihr seid dann noch in euren Sünden; dann sind auch die in Christo Entschlafenen verloren. Wenn wir in diesem Leben allein auf Christus hofften, dann wären wir die erbarmungswürdigsten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus von den Todten auferstanden, der Erstling der Entschlafenen. Da nemlich durch einen Menschen der Tod [gekommen ist], kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Todten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christo alle lebendig gemacht werden. Jeglicher aber in seiner Ordnung; der Erstling ist Christus, dann stehen bei seiner Zukunft diejenigen auf, die Christi sind; danach kommt das Ende, wenn er das Reich Gotte und dem Vater übergibt, wenn er aufheben wird alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt. Denn er muß [nach der Schrift] herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße legt (Ps. 110, 1). Als der letzte Feind wird aber der Tod aufgehoben, denn [es steht geschrieben:] Er hat alles unter seine Füße gethan (Ps. 8, 7.). Wenn er aber sagt, daß ihm alles unterthan ist, so ist klar, daß der auszunehmen ist, der ihm alles unterthan hat. Wenn ihm nun aber alles unterthan seyn wird, dann wird auch der Sohn selbst sich unterthan machen dem, der ihm alles unterthan hat, auf daß sey Gott alles in allen.

Was würden nun die gewinnen, die sich an der Stelle der schon Gestorbenen taufen lassen? Wenn durchaus keine Todten auferstehen, wozu sollten sie statt ihrer sich auch noch taufen lassen? Wozu übernehmen auch wir [noch Lebenden] stündliche Gefahr? Denn ich sterbe täglich, bei meinem Ruhm an euch, Brüder, den ich habe in Christo Jesu, unserm Herrn. Wenn ich bloß um menschlicher Rücksicht willen in Ephesus wie mit Thieren gekämpft habe, was nützt es mir dann? wenn keine Todten auferstehen, so laßt uns essen und trinken, denn morgen sterben wir (Jes. 22, 13.). Laßt euch nicht verführen: böser

Umgang verdirbt gute Sitten. Werdet doch einmal recht nüchtern und hütet euch vor der Sünde, denn gewisse Leute wissen nichts von Gott. So muß ich reden zu eurer Beschämung.

Aber fragt Jemand: auf welche Weise stehen denn die Todten auf? mit welchem Leibe kommen sie wieder? Du Thor! was du säest, wird nur lebendig, wenn es vergeht, und was du säest, ist nicht der werdende Leib [d. i. die neue Pflanze], sondern ein bloßes Saamenkorn, etwa ein Weizenkorn oder dergleichen. Gott aber gibt diesen seinen Leib nach seinem Willen und zwar jedem der Saamen seinen eignen Leib. Es ist nicht alles Fleisch dasselbe, sondern ein anderes Fleisch ist das der Menschen, ein anderes das der Vierfüßer, ein anderes der Fische, ein anderes der Vögel. Auch gibt es himmlische Körper und irdische Körper; aber anders ist der Glanz der himmlischen, anders der der irdischen. Anders ist der Glanz der Sonne, und anders der Glanz des Mondes, und anders der Glanz der Sterne, denn ein Stern unterscheidet sich an Glanz vom andern. So wird auch die Auferstehung der Todten seyn. Es wird gesäet verweslich, auferweckt unverweslich; es wird gesäet in Unehre, auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit, auferweckt in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib, auferweckt ein geistlicher Leib. Es gibt [nemlich] einen natürlichen Leib und es gibt einen geistlichen Leib. Denn so steht geschrieben: der erste Mensch, Adam, ward zu einer lebendigen Seele (1 Mos. 2, 7.); der letzte Adam [dagegen] zum lebendigmachenden Geist. Aber der geistliche [Leib] ist nicht der erste, sondern der natürliche, darnach erst der geistliche. So war auch der erste Mensch vom Staube der Erde, der andere Mensch ist der Herr vom Himmel. Wie der Irdische, so sind nun auch die Irdischen, und wie der Himmlische, so sind auch die Himmlischen; und wie wir getragen haben das Bild des Irdischen, so werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen. Das aber sage ich euch, lieben Brüder, daß Fleisch und Blut Gottes Reich nicht ererben können, eben so wenig wird die Verweslichkeit die Unverweslichkeit ererben.

Siehe! ich verkündige euch ein Geheimniß: es werden zwar nicht alle entschlafen, aber alle werden verwandelt werden, plötzlich, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune. (Denn es wird tönen, und dann werden die Todten unverweslich auferstehen,

wir aber werden verwandelt werden.) Denn dieses Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dieses Verwesliche die Unverweslichkeit anzieht, und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit anzieht, dann wird das Wort, welches geschrieben steht, erfüllt: der Tod ist verschlungen in den Sieg (Jes. 25, 8.). Tod, wo ist dein Stachel; Hölle, wo ist dein Sieg? Der Stachel des Todes ist aber die Sünde, die Kraft der Sünde aber das Gesetz. Gott aber sey Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus. Deshalb, geliebten Brüder, seid fest, unbeweglich, nehmt zu in dem Werke des Herrn immerdar und wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

§. 13. Die Sammlung.

(16, 1—24.)

Was aber die Sammlung für die Heiligen betrifft, so macht auch ihr es so, wie ich den Gemeinen Galatiens vorgeschrieben habe. Am ersten Tage der Woche [d. i. am Sonntage] lege jeder etwas bei sich nieder und sammle, so viel sein Vermögen zu geben verstattet, damit die Sammlungen nicht erst dann erfolgen, wenn ich komme. Wenn ich aber gekommen seyn werde, will ich diejenigen, welche ihr auswählt, mit Briefen absenden, um euer Geschenk nach Jerusalem zu bringen; wenn es aber reichlich genug ausfällt, daß auch ich mitreisen kann, sollen sie mit mir reisen. Ich will aber zu euch kommen, wenn ich Macedonien durchreist seyn werde; (denn Macedonien bereise ich eben jetzt;) bei euch aber werde ich vielleicht bleiben, oder auch überwintern, damit ihr mich denn geleiten mögt, wohin ich auch gehe. Denn ich wünsche euch jetzt nicht bloß im Vorübergehen zu sehen; ich hoffe nemlich eine Zeitlang bei euch zu bleiben, wenn der Herr es gestattet. In Ephesus will ich indeß bis Pfingsten bleiben, denn mir ist eine große, wirksame Thür geöffnet, aber ich habe auch viele Widersacher.

Wenn Timotheus kommt, so sehet zu, daß er furchtlos bei euch seyn könne, denn er treibt das Werk des Herrn wie ich; möge ihn demnach keiner verachten. Geleitet ihn aber in Frieden, daß er zu mir komme, denn ich erwarte ihn sammt den Brüdern.

Was den Bruder Apollo betrifft, so habe ich ihn dringend gebeten mit den Brüdern euch zu besuchen, aber er war durchaus nicht zu bestimmen, daß er jetzt käme, er wird aber kommen, wenn es ihm gelegen seyn wird. Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und stark; alle eure Angelegenheiten laßt in Liebe geschehen!

Ich ermahne euch aber [noch], lieben Brüder [in folgender Sache.] Ihr kennt Stephanas und sein Haus, daß sie die Erstlinge Achaja's sind, und sich selbst für den Dienst der Heiligen ganz hingegeben haben; [ich bitte euch nun,] daß auch ihr solchen Brüdern], und allen denen, die mitwirken und arbeiten, gehorsam seid. Ich freue mich über die Anwesenheit von Stephanas, Fortunatus und Achaikus, denn sie haben mir eure Entbehrung ersetzt; sie haben nemlich meinen und euren Geist erquickt. Erkennt solche [Brüder] an!

Alle Gemeinen Asiens grüßen euch. Aquila und Priscilla grüßen euch vielmals im Herrn, sammt der Gemeine in ihrem Hause. Alle Brüder grüßen euch. Grüßet einander mit dem heiligen Kuß.

Dies ist mein, Pauli, eigenhändiger Gruß. Wer den Herrn Jesum Christum nicht liebt, der sey verflucht. Maran atha [d. i. der Herr kommt!] Die Gnade des Herrn Jesu Christi sey mit euch. Meine Liebe ist mit euch allen in Christo Jesu. Amen.

Der

zweite Brief Pauli an die Korinthier.

I.

Erster Theil.

(1, 1—3, 18.)

§. 1. Der Trost.

(1, 1—14.)

Paulus, durch Gottes Willen ein Apostel Jesu Christi, und unser Bruder Timotheus, der Gemeinde Gottes, die in Korinth ist, sammt allen Heiligen, die in ganz Achaja sind. Gnade sey mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesu Christo!

Gelobet sey der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Trostes, der uns tröstet über aller unsrer Noth, auf daß wir [wieder] trösten können die in irgend welcher Noth sind, durch den Trost, mit dem wir selbst von Gott getröstet werden; denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so ist auch durch Christus unser Trost reichlich. Mögen wir aber leiden, so geschieht es zu eurem Trost und Heil, die sich wirksam zeigen in geduldiger Ertragung derselben Leiden, die auch wir dulden, denn unsere Hoffnung zu euch ist unerschütterlich; oder mögen wir getröstet werden, so geschieht es [auch] zu eurem Trost, weil wir überzeugt sind, daß wie ihr Theilnehmer der Leiden seid, also auch des Trostes. Denn ihr müßt wissen, lieben Brüder, daß wir rücksichtlich der Verfolgung, die uns in Asien betraf, übermäßig und über unsere Kräfte beschwert wurden, so daß wir auch am Leben verzweifelten. Wir mußten aber in uns selbst den Todesspruch vernehmen, damit wir uns nicht auf uns selbst verließen, sondern auf den Gott, der die Todten auferwecket, der uns von

solchem Tode errettet hat und noch errettet, auf den wir hoffen, daß er uns auch ferner erretten wird, indem auch ihr durch Gebet für uns mitwirkt, damit von vielen Personen aus für uns Dank gesagt werde, wegen der durch Viele uns zukommenden Gnade. Denn das ist unser Ruhm, das Zeugniß unsers Gewissens, daß wir nicht durch fleischliche Weisheit, sondern durch Gottes Gnade in göttlicher Einfalt und Lauterkeit wandelten in der Welt, besonders aber in Beziehung auf euch. Denn wir schreiben euch nichts anderes, als was ihr leset, oder auch sonst schon wisset; ich hoffe aber, daß ihr uns auch bis ans Ende so kennen lernen werdet, wie ein Theil von euch uns schon erkannt hat, denn wir sind euer Ruhm, gleichwie auch ihr der unsrige, am Tage des Herrn Jesu.

§. 2. Der Reiseplan.

(1, 15 — 2, 17.)

In dieser gewissen Überzeugung wollte ich zuerst zu euch kommen, damit ihr eine zweite Gnade empfinget, und erst durch eure Stadt nach Macedonien ziehen, um wieder von Macedonien zu euch zu kommen, und von euch nach Judäa geleitet zu werden. Habe ich nun etwa leichtsinnig gehandelt, indem ich diesen Plan faßte? oder beschließe ich, was ich beschließe, auf fleischliche Weise, so daß bei mir das Ja Ja und zugleich das Nein Nein ist? [Keineswegs.] Vielmehr ist Gott treu, [er bewahrt mich,] daß unser Wort zu euch nicht Ja und Nein ward. Denn Jesus Christus, Gottes Sohn, der durch uns (durch mich und Silvanus und Timotheus) unter euch gepredigt ward, ist nicht Ja und Nein geworden, sondern [nur] Ja ist in ihm, denn alle Verheißungen Gottes sind in ihm Ja; deshalb ist auch durch ihn das Amen [gesprochen über alle Wege Gottes] Gotte zum Ruhme durch uns. Der aber uns sammt euch auf Christum gründende und uns salbende Gott, der versiegelt uns auch, und gibt das Pfand des Geistes in unsere Herzen. Ich rufe aber Gott zum Zeugen wider meine Seele an, daß ich nur um euch zu schonen noch nicht nach Korinth gekommen bin, nicht um über euren Glauben zu herrschen, sondern um Theilnehmer eurer Freude zu seyn, denn ihr stehet ja im Glauben. Ich habe es für mich

selbst für zuträglich erachtet, nicht wieder in Traurigkeit zu euch zu kommen. Denn wenn ich euch zu betrüben komme, wer kann mich erfreuen, als der sich [bußfertig] von mir betrüben läßt? [Ich muß aber besorgen, daß viele unter euch sich nicht bußfertig zeigen werden.] Solches schreibe ich euch, damit ich nicht, wenn ich komme, von denen Trauer erfahre, an denen ich mich freuen sollte; voll guter Zuversicht zu euch allen, daß meine Freude euer aller [Freude] ist. Denn aus vieler Noth und Kümmerniß des Herzens schreibe ich euch unter vielen Thränen, nicht damit ihr traurig gemacht werdet, sondern damit ihr die Liebe erkennet, die ich in reichem Maaße gegen euch hege. Wenn aber [früher] Einer Betrübniß erregt hat, so hat er sie nicht mir erregt, sondern er hat einem Theile nach euch betrübt, damit ich nicht alle belästige. Doch ist die von der Mehrzahl in Anwendung gebrachte Strafe einem solchen ausreichend, so daß ihr nun im Gegentheil vielmehr Nachsicht üben und Trost spenden müßt, damit jener nicht in übermäßigem Schmerz untergehe. Deshalb ermahne ich euch nun, eure Liebe gegen ihn [durch Wiederaufnahme in die Kirchengemeinschaft] zu erhärten. Denn eben deshalb schreibe ich auch, um euch zu erproben, ob ihr in allem gehorsam seid. Wem übrigens ihr etwas vergebet, dem vergebe ich auch, denn was ich vergeben habe, wenn ich überhaupt etwas zu vergeben habe, [das vergab ich] um euretwillen vor dem Angesichte Christi, auf daß wir nicht vom Satan übervortheilt werden, denn seine Gedanken kennen wir wohl. [Ja, nicht bloß diese Nachgiebigkeit zeige ich euch] vielmehr als ich zur Predigt des Evangeliums Christi nach Troas kam und mir [dort] eine Thür im Herrn geöffnet war, hatte ich [vor Sehnsucht nach euch] keine Ruhe in meinem Geiste, da ich meinen Bruder Titus, [der mir Nachrichten von euch bringen sollte], nicht fand; vielmehr verabschiedete ich mich von ihnen, und zog hinaus nach Macedonien. Gott aber sey Dank, der uns in Christo überall Sieg gibt und den Wohlgeruch seiner Erkenntniß durch uns an allen Orten offenbar macht. Denn wir sind Gotte Christi Wohlgeruch, unter denen, die da selig werden, und unter denen, die verloren gehen; diesen, ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben. Wer aber ist dazu [d. i. zu solcher Wirksamkeit] tüchtig? [Nur der Einfältige, Lautere.] Denn wir verfäl-

schen nicht das Wort Gottes, wie die vielen [falschen Lehrer thun,] sondern reden als aus Lauterkeit, als aus Gott, vor Gott, in Christo.

§. 3. Das Apostelamt.

(3, 1—18.)

Doch wir fangen wohl wieder an uns selbst zu empfehlen? [Mit nichten;] es wäre denn, daß wir, so wie gewisse Leute, Empfehlungsbriefe an euch brauchten, oder gar Empfehlungsbriefe von euch! Ihr selbst seid unser Brief, eingegraben in unsere Herzen, erkannt und gelesen von allen Menschen; in dem ihr kund thut, daß ihr ein von uns besorgter Brief Christi seid, geschrieben nicht mit Dinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in die fleischernen Tafeln des Herzens. Solches Vertrauen haben wir aber durch Christus zu Gott; nicht daß wir tüchtig sind, von uns selbst etwas zu denken, als aus uns selbst, sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott, der auch uns tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes, denn der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht lebendig. Wenn aber das Amt des Todes vermittelst der Buchstaben, das in die Steine eingegraben ward, solche Herrlichkeit hatte, daß die Kinder Israels nicht auf das Angesicht Moses hinschauen konnten, wegen des Glanzes seines Angesichts, der doch vergänglich war; wie viel mehr wird da nicht das Amt des Geistes Herrlichkeit haben? Denn wenn das Amt der Verdammung Herrlichkeit hat, wie viel mehr wird nicht das Amt der Gerechtigkeit reich seyn an Herrlichkeit! Denn das Verherrlichte ist in dieser Hinsicht [nemlich mit dem neuen Testament verglichen] nicht herrlich, wegen seines überstrahlenden Glanzes. Denn wenn das Vergängliche durch [eine Zeit der] Herrlichkeit [hindurchging], wie viel mehr wird nicht das Bleibende in [unwandelbarer] Herrlichkeit [dastehen]. Da wir nun solche Hoffnung haben, wirken wir auch in voller Freimüthigkeit, und nicht [verborgen] wie Moses, der eine Hülle über sein Angesicht legte, damit die Kinder Israels nicht auf das Ende des vergänglichen [Glanzes] schauen mögten. Aber [unsere Offenheit wirkt auf Israel nicht,] ihre Gedanken sind

verblendet; denn bis heute bleibt dieselbe Hülle über ihrem Lesen des alten Testaments, die [von Menschen] nicht aufgedeckt werden kann, weil sie nur in Christo aufhört; ja, bis heute liegt die Hülle über ihrem Herzen, wenn Moses gelesen wird; wenn sich [Israel] aber zum Herrn bekehren wird, dann wird die Hülle hinweggenommen. Der Herr aber ist selbst der Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Wir aber strahlen alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn aus, und werden verwandelt in dasselbe Bild, von einer Herrlichkeit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist.

II.
Zweiter Theil.
(4, 1—9, 15.)

---

§. 4. Der Kampf.
(4, 1—18.)

Da wir also dieses Amt haben, nachdem wir Barmherzigkeit erfuhren, werden wir nicht müde, sondern meiden heimliche Schande, weder in Ränken wandelnd, noch das Wort Gottes fälschend, vielmehr uns durch die Offenbarung der Wahrheit dem Gewissen aller Menschen vor Gott empfehlend. Wenn aber auch unser Evangelium verhüllt ist, so ist es [doch nur] denen, die verloren gehen, verhüllt; der Gott dieser Welt hat die Gedanken in den Ungläubigen blind gemacht, damit das Licht des Evangeliums der Herrlichkeit Christi, der Gottes Ebenbild ist, ihnen nicht leuchte. Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Christum Jesum als den Herrn, uns selbst aber als eure Diener um Jesu willen. Denn Gott, der sprach: das Licht soll aus der Finsterniß aufleuchten, der hat auch in unsere Herzen Licht gebracht, um die Erkenntniß der Herrlichkeit Gottes im Angesichte Jesu Christi wieder ausleuchten zu lassen. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überschwängliche Kraft sey Gottes und nicht aus uns. Wir leiden in allem, sind aber ohne Angst; wir sind in Verlegenheit, aber verzagen nicht; wir werden verfolgt, sind aber nicht überwunden; wir werden niedergeworfen, sind aber nicht verloren; allezeit tragen wir das Sterben Jesu an unserm Leibe umher, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde. Denn stets werden wir, die da leben, um Jesu willen in den Tod gegeben, damit auch das

Leben Jesu an unserm sterblichen Leibe offenbar werde. Der Tod also ist in uns wirksam, das Leben aber in euch. Da wir aber denselben Glaubensgeist haben, von dem geschrieben steht: ich glaube, deshalb rede ich (Ps. 116, 10.), so [sagen wir auch,] wir glauben, deshalb reden wir auch; indem wir wissen, daß der den Herrn Jesum auferweckt hat, auch uns durch Jesum erwecken, und sammt euch [vor ihm] darstellen wird. Denn alles geschieht um euretwillen, auf daß die Gnade, welche durch [die Fürbitte] der Meisten [unter euch] erhöhet ist, wieder auch den Dank reich mache zur Ehre Gottes. Deshalb werden wir nicht müde, sondern wenn auch unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tage zu Tage erneut. Denn unsere schnell vorübergehende leichte Trübsal schafft uns eine überschwängliche ewige Fülle der Herrlichkeit, uns, die wir nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ist ewig.

§. 5. Die Verklärung.

(5, 1—21.)

Wir wissen nemlich, daß, wenn unser irdisches Hüttenhaus aufgelöst wird, wir einen Bau aus Gott haben, ein Haus nicht mit Händen gemacht, ewig und himmlischer Natur. Denn in diesem Leibe seufzen wir, indem wir uns sehnen, mit unserer himmlischen Behausung überkleidet zu werden; wenn wir anders bekleidet [mit dem Rocke der Gerechtigkeit,] nicht nackt erfunden werden. Denn die wir in der Hütte sind, seufzen unter der Last, deshalb wünschen wir nicht entkleidet, sondern überkleidet zu werden, damit das Sterbliche verschlungen werde vom Leben. Der uns aber dafür geschaffen hat, das ist Gott, der uns auch das Pfand des Geistes gegeben hat. So sind wir nun allezeit getrost, wissen jedoch, daß, so lange wir im Leibe wallen, wir fern sind von dem Herrn; denn wir wandeln im Glauben, nicht im Schauen; aber wir sind doch getrost, und wünschen lieber außer dem Leibe zu wallen und daheim zu seyn bei dem Herrn. Deshalb trachten wir auch, wir mögen daheim seyn, oder in der Fremde, ihm wohlgefällig zu seyn. Denn wir alle müssen offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß jeder Vergel-

tung empfange für das, was er durch den Leib vollbracht hat, je nachdem es gut oder böse gehandelt hat. Da wir nun die Furcht des Herrn kennen, bitten wir die Menschen [sich versöhnen zu lassen,] Gott [allein] aber sind wir [in der Lauterkeit unseres Strebens] offenbar; indeß hoffe ich auch vor euren Gewissen offenbar geworden zu seyn. Denn wir empfehlen uns nicht wieder euch selbst, sondern geben euch vielmehr einen Anlaß, euch unserer [als eines treuen Lehrers] zu rühmen, damit ihr denen, die sich dem Scheine, nicht der Wahrheit nach rühmen, [etwas entgegenzusetzen] habt. [Wir aber suchen in keinem Fall unser Eignes, wie Jene.] Denn betrachte man [unsere Rede,] als übermäßiges Lob, so geht es auf Gott, betrachte man es als mäßiges Lob, so geht es auf euch. Denn die Liebe Christi dringet uns, indem wir dafür halten, daß einer statt aller gestorben ist, weshalb sie alle gestorben sind; und er ist statt aller gestorben, damit die da leben, nicht mehr ihnen selbst leben, sondern dem, der an ihrer statt gestorben und auferstanden ist. Deshalb kennen wir von nun an Niemanden nach dem Fleisch; wenn wir aber auch Christum nach dem Fleisch gekannt haben, so kennen wir ihn doch nun nicht mehr. Denn ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, das alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden. Alles ist aber aus dem Gott, der uns ihm selbst durch Jesus Christus versöhnt hat, und uns das Amt der Versöhnung verlieh. Denn Gott in Christo versöhnte die Welt mit sich selbst, rechnete ihnen ihre Übertretungen nicht zu, und setzte unter uns das Wort der Versöhnung ein. So sind wir nun Boten an Christi statt, wie wenn Gott durch uns ermahnte, und bitten an Christi statt, lasset euch versöhnen mit Gott. Denn er hat den, der die Sünde nicht kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir würden Gottes Gerechtigkeit in ihm.

§. 6. Die Warnung.

(6, 1 — 7, 1.)

Als Mitarbeiter ermahnen wir aber euch auch, die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen zu haben; (denn die Schrift spricht: zur angenehmen Zeit habe ich dich erhört, und am Tage des Heils habe ich dir geholfen (Jes. 49, 8.),

siehe, nun ist die angenehme Zeit, nun ist der Tag des Heils!) indem wir in nichts irgend einen Anstoß geben, damit unser Amt nicht verlästert werde, sondern uns in allem empfehlen als Gottes Diener, in vieler Geduld, in Verfolgungen, in Nöthen, in Ängsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Unruhen, in Arbeit, in Wachen, in Fasten; in Keuschheit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, im heiligen Geist, in ungeheuchelter Liebe, im Worte der Wahrheit, in Gotteskraft; durch Schutz- und Trutzwaffen der Gerechtigkeit, durch Ehre und Schande, durch böse und gute Gerüchte; als die Betrüger, und doch wahrhaftig; als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, die aber viele reich machen; als die nichts haben, und doch alles inne haben. Unser Mund hat sich gegen euch geöffnet, ihr Korinthier, unser Herz hat sich erweitert. Ihr seid nicht eingeengt in uns [d. h. ich umfasse euch mit weitherziger Liebe,] in euren Herzen seid ihr aber engherzig. Erweitert nun auch ihr euch, (ich rede wie zu [meinen lieben] Kindern,) was mir zur Vergeltung gereichen würde. Wirket nicht zu einem Zweck mit den Ungläubigen; denn was hat die Gerechtigkeit für Theilnahme mit der Ungerechtigkeit? was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? wie stimmt Christus mit Beliar zusammen? oder was für einen Theil hat der Gläubige mit den Ungläubigen? wie kann der Tempel Gottes mit den Götzen zusammengestellt werden? Denn ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie ja Gott spricht: ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und werde ihr Gott seyn und sie sollen mein Volk seyn (Jes. 52, 11.). Deshalb gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an; so will ich euch annehmen, und will euch zum Vater seyn, und ihr sollt mir zu Söhnen und Töchtern seyn, spricht der allmächtige Herr (Jerem. 31, 33. 32, 38.). Da wir nun solche Verheißungen haben, Geliebte, laßt uns uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, indem wir die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes.

§. 7. Die göttliche Traurigkeit.
(7, 2—16.)

Nehmet uns auf [mit liebevollem Herzen;] wir haben Niemand Unrecht gethan, wir haben Niemand verletzt, wir haben Niemand übervortheilt. Ich sage dies nicht zu eurer Verdammung; denn ich habe vorhergesagt, daß ihr in unsern Herzen seid, mit zu sterben und mit zu leben. Ich habe große Freudigkeit gegen euch, rühme mich gern über euch; ich bin erfüllet mit Trost, ich bin voll Freude über aller unserer Trübsal. Denn da wir nach Macedonien kamen, hatte unser Fleisch keine Ruhe, vielmehr waren wir allenthalben angefochten; von außen Kampf, von innen Furcht. Aber Gott, der die Geringen tröstet, tröstete uns durch die Gegenwart des Titus; nicht allein aber durch seine Gegenwart, sondern auch durch den Trost, womit er in Beziehung auf euch getröstet ward, indem er uns eure Sehnsucht, euren Kummer, euren Eifer für mich verkündigte; also, daß ich mich mehr freute [als ich mich früher betrübt hatte.] Denn wenn ich euch auch durch meinen Brief betrübt habe, so bereue ich es nun nicht mehr, wenn ich es auch [eine Zeitlang] bereute; denn ich sehe, daß jener Brief, wenn auch nur für eine Weile, euch [wohlthätig] betrübt hat. Nun freue ich mich, nicht darüber, daß ihr betrübt worden seid, sondern daß ihr durch Betrübniß zur Buße geleitet seid, denn ihr seid göttlich betrübt worden, damit ihr in nichts durch uns Schaden nähmet. Denn die göttliche Traurigkeit wirkt eine Buße zur Seligkeit, die niemanden gereuet, die weltliche Traurigkeit aber wirket den Tod. Denn sehet, eben dieses euer göttliches Betrübtwerden, welchen Eifer hat es euch gewirkt; dazu Entschuldigung, Unwillen, Furcht, Sehnsucht, Eifer, Rache; in allem habt ihr euch lauter dargestellt in dieser Sache. Wenn ich euch demnach geschrieben habe, so geschah es nicht wegen des Übelthäters, oder wegen des Beleidigten [allein], sondern damit [auch] euer Eifer für uns vor Gott bei euch offenbar würde. Deshalb sind wir getröstet worden; überschwenglich mehr als getröstet durch euch, sind wir aber noch durch die Freude des Titus erfreut, denn sein Geist ist von euch allen erquickt worden. In dem nemlich, was ich ihm über euch gerühmt habe, bin ich nicht zu Schanden geworden; son-

dern wie ich euch alles der Wahrheit gemäß gesagt habe, so ist auch unser gegen Titus [über euch ausgesprochener] Ruhm Wahrheit geworden. Seine Liebe gegen euch ist überschwänglich, indem er an euer aller Gehorsam gedenket, wie ihr ihn mit Furcht und Zittern aufgenommen habt. Ich freue mich, daß ich in allem guten Muth zu euch haben darf.

§. 8. Die Sammlung.

(8, 1 — 9, 15.)

Wir thun euch aber kund, lieben Brüder, die Gnade Gottes, die in den Gemeinen Macedoniens gegeben ist, denn unter vieler Prüfung und Verfolgung zeigte sich ihre überschwängliche Freude, ohngeachtet ihrer tiefen Armuth, doch in dem Reichthum ihrer Mildthätigkeit. Denn nach Vermögen, das bezeuge ich, ja über Vermögen waren sie willig, und baten uns mit vielem Flehen, die Gabe und Sammlung ihres Dienstes für die Heiligen [anzunehmen]. Und über Erwartung gaben sie sich erst dem Herrn und [dann] uns durch den Willen Gottes hin, so daß wir den Titus ermahnten, wie er angefangen hat, so auch unter euch diese Gnade zu vollenden; damit, wie ihr an allem reich seid, (im Glauben, und im Wort, und in der Erkenntniß, und in jeglichem Eifer, und in eurer Liebe gegen uns,) ihr so auch in dieser Gnade reich werdet. Nicht befehlend sage ich dies, sondern um durch den Eifer der Andern auch die Lauterkeit eurer Liebe zu prüfen, (denn ihr erkennt ja die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß er, obgleich er reich war, doch um euretwillen arm ward, damit ihr durch seine Armuth reich würdet,) und gebe demnach in dieser Angelegenheit nur einen guten Rath. Denn dies ist euch gut, die ihr bereits vor einer Weile nicht bloß zu thun, sondern auch zu wollen angefangen habt; nun vollendet aber auch das Thun, damit, wie die Freudigkeit des Wollens, so auch das Vollenden, je nach dem Besitz im Verhältniß stehe. Denn wenn die Willigkeit da ist, so ist [der Geber] angenehm, je nach dem er besitzt, nicht nach dem er nicht besitzt. Denn es ist nicht die Meinung, um andern Erleichterung zu verschaffen, euch Noth zu bereiten; sondern es soll gleichmäßig vertheilt seyn. Jetzt dient euer Überfluß um ihren Mangel zu heben, damit wie-

der ihr Überfluß zur Milderung eures Mangels diene, auf daß Gleichheit entstehe; wie geschrieben steht: wer viel sammelte, hatte nichts übrig, und wer wenig sammelte, hatte keinen Mangel (2 Mos. 16, 18.). Gotte aber sey Dank, der denselben Eifer für euch dem Titus ins Herz gibt, denn er nahm meine Ermahnung [nach Korinth zu gehen] nicht nur an, sondern nach seinem großen Eifer ist er freiwillig zu euch gereist. Mit ihm haben wir aber den Bruder abgesendet, dessen Lob am Evangelium durch alle Gemeinden verbreitet ist; nicht allein aber [ist seine Persönlichkeit so ausgezeichnet,] sondern er ist auch von den Gemeinden selbst als unser Begleiter erwählt, um diese Gabe zu überbringen, welche von uns zur Ehre des Herrn und [zur Darlegung] unserer Willigkeit dargebracht wird, um zu verhüten, daß uns nicht Jemand um der von uns überbrachten reichen Gabe willen beschuldige; auf alles Gute achtsam nicht nur vor dem Herrn, sondern auch vor Menschen. Mit ihnen haben wir unsern Bruder gesandt, den wir schon oft in vielen Verhältnissen als eifrig erprobt haben, nun aber wegen des guten Vertrauens, das er zu euch hegt, noch viel eifriger fanden. Was also Titus anlangt, so ist er mein Genosse und Mitarbeiter an euch, oder was unsere [andern] Brüder betrifft, so sind sie Gesandte der Gemeinen, Christi Ruhm. Zeigt nun die Beweisung eurer Liebe und unseres Ruhmes über euch, an ihnen vor den Augen der Gemeinen. Denn über die Sammlung für die Heiligen selbst brauche ich euch nichts weiter zu schreiben. Denn ich kenne eure Willigkeit, die ich an euch den Macedoniern rühme, [indem ich sage:] Achaja ist schon eine Weile gerüstet, und der von euch ausgehende Eifer hat die Meisten zur Nacheiferung gereizt. Ich sende aber die Brüder voran, damit unser Rühmen über euch nicht in dieser Beziehung zu nichte gemacht werde; damit ihr also, wie ich sagte, gerüstet seid, und die Macedonier nicht, wenn sie mit mir [in Korinth] ankommen, euch ungerüstet finden, und wir (um nicht zu sagen ihr) in dieser Sache zu Schanden werden. Deshalb hielt ich für nöthig die Brüder zu ermahnen, daß sie vor uns bei euch eintreffen mögten, und eure schon vorher angekündigte Gabe im Voraus bereiteten, damit sie bereit sey wie eine freie Gabe, und nicht [erst eingetrieben zu werden brauche] wie ein Raub. [Merkt] aber dieses: wer sparsam säet, wird auch

sparsam ernten, und wer reichlich säet, wird auch reichlich ernten. Jeder [gebe], wie sein Herz ihn drängt, nicht mit Widerwillen, oder aus Zwang, denn Gott liebt einen fröhlichen Geber. Gott aber ist mächtig, alle Gnade reichlich über euch auszugießen, auf daß ihr stets in allem alle Genüge habet und reich seid zu allem guten Werk; wie geschrieben steht: er streuet aus und gibt den Armen, seine Güte währet in Ewigkeit (Ps. 112, 9.). Der aber dem Säenden Saamen darreicht und Brod zur Speise, der wird auch euch Saamen darreichen und ihn vermehren, und wachsen lassen die Früchte eurer Güte; die ihr in allem reich seid zu jeglicher Mildthätigkeit, die Gotte Dank erwecket durch uns. Denn die Besorgung dieser Steuer befriedigt nicht nur die Bedürfnisse der Heiligen, sondern ist auch überschwänglich segensreich, durch die vielen Danksagungen gegen Gott, die sie erweckt, (indem [die Empfänger,] durch das lautere Geschenk [angeregt,] Gott preisen über eurem gehorsamen Bekenntniß des Evangeliums Christi und über eure milde Gabe an sie und an alle;) und durch ihr sehnsuchtsvolles Gebet für euch, um der überschwänglichen Gnade Gottes willen in euch. Gotte aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

III.

Dritter Theil.

(10, 1—13, 13.)

§. 9. Die falschen Apostel.

(10, 1—18.)

Ich selbst aber, Paulus, der ich [wie meine Gegner behaupten] anwesend demüthig unter euch bin, abwesend mich aber muthvoll gegen euch zeige, ermahne euch vermittelst der Sanftmuth und Milde Christi, ja ich bitte euch dringend, daß ihr mich nicht nöthigt, anwesend mit der Zuversicht muthvoll aufzutreten, die ich gegen gewisse Leute anzuwenden wagen will, die uns als solche achten, die nach dem Fleische wandeln [d. h. nach menschlichen Rücksichten handeln, nach Menschenfurcht oder Menschengefälligkeit.] Denn obgleich wir im Fleische wandeln, streiten wir doch nicht nach dem Fleisch, (denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott zur Zerstörung der Befestigungen,) sondern wir zerstören alle Gedanken und jede Höhe, die sich wider die Erkenntniß Gottes erhebt, und nehmen gefangen alle Gedanken in den Gehorsam Christi, bereit, jeden Ungehorsam zu strafen, wenn sich euer Gehorsam vollendet haben wird. Seht doch, was so klar vor Augen liegt! Wenn Jemand überzeugt ist, daß er Christo angehöre, der denke doch auch wieder bei sich, daß wie er selbst Christi ist, also auch wir. Denn wenn ich mich auch etwas reichlich unserer Gewalt gerühmt haben mag, die der Herr uns verliehen hat; so werde ich mich dessen nie schämen, denn es geschah zu eurer Erbauung, nicht [wie bei den Gegnern] zu eurer Zerstörung. Damit es nun nicht scheine, als wolle ich euch [nur] brieflich schrecken; (denn seine

Briefe, sagt man, sind schwer und stark, seine persönliche Gegenwart aber ist schwächlich und sein Wort nichtig,) so bedenke ein solcher [der das glauben mögte,] daß wie wir abwesend brieflich im Wort sind, so sind wir auch anwesend in der That. [Weiter sagen wir aber zu unserer Vertheidigung nichts.] Denn wir gewinnen es nicht über uns, uns zu denen zu rechnen oder mit denen zu vergleichen, die sich selbst empfehlen; vielmehr messen wir uns lediglich an uns selbst, [d. h. an dem Auftrage Christi an uns,] und vergleichen uns mit uns selbst, die wir freilich [nach der Beschuldigung der Gegner] unverständig seyn sollen. Wir aber rühmen uns keinesweges ins Maaßlose, sondern nach Maaßgabe der Regel, die Gott uns gegeben hat, nemlich [mit meiner Predigt] auch bis zu euch zu reichen. Denn wir überschreiten nicht unsere Schranken, als dürften wir gar nicht zu euch gekommen seyn; (denn [des Herrn Bestimmung gemäß] sind wir mit dem Evangelium Christi auch bis zu euch gekommen,) wir rühmen uns nicht über das Ziel hinaus in fremdem Arbeitsfelde, vielmehr hegen wir die Hoffnung, wenn euer Glaube in euch erstarkt seyn wird, unserm Auftrage gemäß noch eine weit größere Wirksamkeit zu gewinnen, und auch den weiter [nach Westen] liegenden Gegenden das Evangelium predigen zu dürfen, ohne uns dessen zu rühmen, was in fremdem Arbeitsfelde schon bereitet ist. Wer sich aber rühmt, der rühme sich im Herrn. Denn nicht der ist tüchtig, der sich selbst empfiehlt, sondern den der Herr empfiehlt.

§. 10. Die wahren Apostel.

(11, 1—33.)

Mögtet ihr ein wenig meinen Unverstand tragen! Doch ihr traget mich ja. Denn ich eifere um euch mit göttlichem Eifer, ich habe euch nemlich Einem Manne vertraut, um Christo eine reine Jungfrau darzustellen; aber ich besorge, daß wie die Schlange die Eva durch ihre List betrog, also auch eure Gedanken von der Einfalt in Christo verführt werden mögten. Denn wenn Jemand kommt, der einen andern Jesus verkündigt, den wir nicht verkündigt haben, oder wenn ihr einen andern Geist empfanget, den ihr nicht empfangen habt, oder ein anderes Evan-

gelium, das ihr nicht erhalten habt; so vertraget ihr es wohl. [Offenbar aber mit großem Unrecht!] Denn ich denke nicht geringer zu seyn, als die hohen Apostel, [die euch von der Wahrheit ableiten.] Wenn ich nemlich auch unwissend bin in der Rede, so doch nicht in der Erkenntniß, wir sind ja stets in allen Dingen vor euch offenbar geworden. Oder habe ich Sünde gethan, daß ich mich selbst erniedrigte, damit ihr erhöht würdet? daß ich euch das Evangelium Gottes umsonst verkündigt habe? Andere Gemeinen habe ich geplündert, indem ich von ihnen für den Dienst bei euch, Unterstützung erhielt; und obgleich anwesend bei euch und Mangel leidend, habe ich doch keinen belästigt, (denn die Brüder, welche von Macedonien kamen, haben meinem Mangel abgeholfen,) und habe mich in allen Dingen euch unbeschwerend gehalten, und werde mich auch ferner so halten. So wahr Christi Wahrheit in mir ist, dieser Ruhm soll mir in Achaja's Ländern nicht gestopft werden. Warum? weil ich euch nicht liebe? Gott weiß es! Was ich aber thue, das werde ich auch ferner thun, um denen, welche Gelegenheit suchen, die Gelegenheit abzuschneiden, in dem Gegenstande ihres Rühmens uns gleich erfunden zu werden. Denn solche falsche Apostel sind betrügliche Arbeiter, verkleidet in Apostel Christi. Und das ist kein Wunder, denn der Satan selbst verkleidet sich in einen Engel des Lichts, es ist daher nichts Großes, wenn auch seine Diener sich verkleiden als Diener der Gerechtigkeit; welcher Ende wird seyn nach ihren Werken. Wieder sage ich, keiner möge mich für unverständig halten; wo aber nicht, so nehmt mich als Unverständigen auf, damit auch ich mich ein wenig rühmen könne. Was ich sage, sage ich nicht im Sinne des Herrn, sondern wie in Unverstand, in dieser Angelegenheit des Rühmens, [in die ich durch meine Gegner einzugehen genöthigt bin.] Da nemlich Viele sich nach dem Fleisch rühmen, muß ich mich auch rühmen. Denn obwohl ihr klug seid, vertragt ihr doch die Unverständigen wohl; denn ihr vertragt es, wenn Jemand euch knechtet, wenn euch Jemand schindet, wenn euch Jemand ganz in Besitz nimmt, wenn sich Jemand über euch erhebt, wenn Jemand euch ins Angesicht schlägt. Zu [eurer] Schande sage ich dies, wie wenn wir schwach gewesen wären; worauf aber Jemand kühn ist, (ich rede in Unverstand,) darauf bin ich auch kühn. Sie sind Hebräer,

ich auch; sie sind Israeliten, ich auch; sie sind Abrahams Saamen, ich auch; sie sind Diener Christi, (ich rede [nach eurem Urtheil] widersinnig, [aber doch wahr,]) ich mehr als sie; ich habe mehr gearbeitet, habe mehr Schläge erlitten, bin öfter gefangen, oft in Todesnöthen gewesen; (von den Juden habe ich fünfmal vierzig [Streiche] weniger einen empfangen, bin dreimal gestäupt, einmal gesteinigt, dreimal habe ich Schiffbruch gelitten, Tag und Nacht habe ich über der Meerestiefe zugebracht;) ich war viel auf Reisen; in Gefahren auf Strömen, in Gefahren unter Räubern, in Gefahren von Juden, in Gefahren von Heiden, in Gefahren in Städten, in Gefahren in der Wüste, in Gefahren auf dem Meer, in Gefahren unter falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, oft in Wachen, in Hunger und Durst, oft in Fasten, in Kälte und Blöße. Zu schweigen von dem, was sich sonst noch zuträgt, das tägliche Überlaufenwerden, die Sorge für alle Gemeinen. Wer leidet, wenn ich nicht leide, wer wird versucht, wenn ich nicht im Feuer der Versuchung brenne? Soll man rühmen, so rühme ich mich am liebsten meiner Schwachheit. Der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der gelobet ist in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge. Im damascenischen Gebiet befehligte ein Heerführer des Königs Aretas die Stadt der Damascener, und beabsichtigte mich gefangen setzen zu lassen; ich aber ward in einem Korbe durch ein Fenster in der Mauer herabgelassen, und entging so seinen Händen.

§. 11. Die Verzückung.

(12, 1—21.)

Doch das Rühmen ist mir nicht nütze; ich will nemlich jetzt auf die Gesichte und Offenbarungen des Herrn kommen. Ich kenne einen Menschen in Christo, vor vierzehn Jahren, (war er im Leibe, ich weiß es nicht, oder war er außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott aber weiß es,) der ward entrückt bis in den dritten Himmel. Ich kenne einen solchen Menschen, (war er im Leibe oder außer dem Leibe, ich weiß es nicht; Gott aber weiß es,) der ins Paradies entrückt ward und unaussprechliche Worte vernahm, die ein Mensch nicht auszusprechen vermag. Eines solchen will ich mich rühmen, meiner aber werde ich mich nicht rühmen, als nur meiner Schwachheiten. Wenn ich mich

indeß rühmen wollte, so würde ich deshalb nicht unverständig seyn, denn ich sage die Wahrheit, aber ich schone [eurer, indem ich davon schweige,] damit nicht Jemand höher von mir halte, als er an mir sieht, oder von mir hört. Damit ich mich nun meiner hohen Offenbarungen nicht überhebe, ward mir ein Pfahl ins Fleisch gegeben, ein Satansengel, daß er mich mit Fäusten schlüge, damit ich mich nicht überhebe. Um deswillen habe ich dreimal den Herrn angefleht, daß er von mir weichen mögte; aber es ward mir gesagt: laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit. So will ich mich denn am liebsten meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi in mir Wohnung mache. Deshalb bin ich freudig in Schwachheiten, in Verspottungen, in Nöthen, in Verfolgungen, in Ängsten um Christi willen, denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark. So bin ich denn doch unverständig geworden; ihr habt mich dazu gezwungen; ich hätte nämlich von euch belobt werden sollen, denn ich bin nicht geringer als die hohen Apostel, wenn ich gleich nichts bin. Apostolische Zeichen wurden unter euch vollbracht in aller Geduld, mit Zeichen und Wundern und Thaten. Denn was wäre es doch, worin ihr gegen die übrigen Gemeinen zurückständet, als nur, daß ich euch nicht belästigt habe? Vergebt mir doch diese Ungerechtigkeit. Seht, zum dritten Mal bin ich jetzt bereit zu euch zu kommen und ich werde euch [auch diesmal] nicht belästigen; denn ich suche nicht das Eure, sondern euch selbst, denn die Kinder müssen nicht für die Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern für die Kinder. Ich mögte aber gerne alles aufopfern, ja selbst aufgeopfert werden für eure Seelen, wenn ich auch mit meiner überschwänglichen Liebe gegen euch weniger geliebt werden sollte. Doch es sey, [ihr selbst gebt ja zu,] daß ich euch nicht beschwert habe; aber ihr behauptet, [d. h. die Gegner des Apostels in Korinth], daß ich ränkevoll euch mit List gefangen habe. Habe ich etwa durch einen von denen, die ich an euch gesandt habe, euch übervortheilt? [denn ich selbst habe ja, wie ihr wißt, nie etwas von euch empfangen.] Ich habe Titus aufgefordert [euch zu besuchen,] und den [andern] Bruder mitgesandt; hat euch etwa Titus übervortheilt? wandeln wir nicht [vielmehr] in gleichem Geiste? in denselben Fußstapfen? Meint ihr wieder, daß wir uns

vor euch verantworten? Vor Gott, in Christo, reden wir dieses alles, Geliebte, zu eurer Erbauung. Denn ich besorge, daß ich, wenn ich komme, euch nicht so finde, wie ich wünsche, und daß ihr wieder mich nicht so findet, wie ihr wünschet; [nemlich ich besorge,] daß Streit, Neid, Zorn, Zank, Afterreden, Verläumdung, Aufgeblasenheit, Unruhe [unter euch herrsche,] daß mich mein Gott, wenn ich wieder zu euch komme, demüthigen wird, und ich Viele von denen, die zuvor gesündigt und nicht Buße gethan haben, über ihrer Unreinheit und Hurerei und Unzucht, die sie getrieben, werde betrüben müssen.

§. 12. Der Schluß.

(13, 1—13.)

Jetzt komme ich zum dritten Male zu euch; in zweier oder dreier Zeugen Mund soll aber jegliche Sache bestehen. Ich habe es vorausgesagt und sage es wieder voraus, [damals] als zum zweiten Mal anwesend, jetzt aber abwesend, denen die früher gesündigt haben, sammt allen übrigen, daß wenn ich wieder komme, ich nicht schonen werde. Da ihr einmal den durch mich redenden Christus zu erproben sucht, der nicht schwach gegen euch ist, sondern mächtig unter euch, (denn wenn er auch gekreuzigt ist aus Schwachheit, so lebet er doch aus Gottes Kraft, wie denn auch wir schwach sind in ihm, aber doch leben werden mit ihm aus Gottes Kraft für euch,) so versuchet [auch] euch selbst, ob ihr im Glauben steht, prüfet euch selbst! Oder erkennet ihr euch selbst nicht als solche, daß Christus in euch ist? ihr müßtet denn ganz untüchtig geworden seyn. Ich hoffe aber, daß ihr [jedenfalls] erkennen werdet, daß wir nicht untüchtig sind. Ich bete aber zu Gott, daß ihr nichts Böses thun möget; nicht damit wir [vermittelst der Kraft unserer Fürbitte] tüchtig erscheinen, sondern damit ihr das Gute thuet, wir aber wie die Untüchtigen seyen. Denn wir vermögen nicht etwas wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit. Wir freuen uns nemlich, wenn wir schwach sind, ihr aber stark seid; dasselbe wünschen wir auch, nemlich eure Vollendung. Um deswillen schreibe ich solches abwesend, damit ich nicht anwesend Strenge anwenden dürfe nach der Macht,

die mir der Herr gegeben hat, zur Erbauung und nicht zur Zerstörung.

Übrigens, lieben Brüder, freuet euch, strebt nach der Vollkommenheit, ermahnt euch unter einander, seid eines Sinnes, seid friedfertig, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch seyn. Grüßet einander mit dem heiligen Kuß; alle Heiligen grüßen euch.

Die Gnade des Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit euch allen!

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

